

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 8. September 1984

Nr. 175 (4 803)

Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat auf seiner turnusmäßigen Sitzung die Frage der Einführung automatischer Rotor- und Rotorband-Straßen in der Volkswirtschaft erörtert.

Wie auf der Sitzung unterstrichen wurde, bietet der umfassende Einsatz solcher Taktstrassen, für die Exaktheit, Stabilität und Kontinuität der technologischen Prozesse kennzeichnend sind, die Möglichkeit, das Niveau der Intensivierung der industriellen Produktion sprunghaft zu erhöhen. Gewährleistet werden ein bedeutendes Wachstum der Arbeitsproduktivität und die Reduzierung der Produktionskosten. Eine große Anzahl von Beschäftigten wird freigesetzt. Die Arbeitsbedingungen

der Werktätigen werden verbessert. Die Erfahrungen des Einsatzes der Rotor- und Rotorband-Straßen bestätigen den hohen Effekt ihrer Anwendung und die Notwendigkeit ihrer aktiven Einführung beim Stanzen, im Gleibereich, bei der Herstellung von Metallwaren, in einigen Zweigen des Maschinenbaus, der Chemie- und Lebensmittelindustrie.

Angesichts des hohen wirtschaftlichen und sozialen Effekts der Anwendung dieser Art der fortschrittlichen Technik hat das Politbüro das Staatliche Plankomitee der UdSSR, das Staatliche Komitee der UdSSR für Wissenschaft und Technik, die Akademie der

UdSSR und entsprechende Ministerien und Ämter beauftragt, Aufgaben zur Einführung dieser Technik in die Produktion zu erarbeiten, die unter aktivster Mitwirkung der wissenschaftlichen und Produktionskollektive des Landes erfolgen soll. Die Parteiloganisationen sind berufen, ständige Kontrolle über diese Arbeit auszuüben.

Da im Mai 1985 der 30. Jahrestag der Unterzeichnung des Warschauer Vertrages begangen wird, hat das Politbüro des ZK der KPdSU den Maßnahmen zu diesem anlässlich dieses großen politischen Ereignisses durchzuführen werden sollen. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß das Bestehen des Warschauer Ver-

trages nicht zu trennen ist von der konsequenten Festigung der Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder, vom gemeinsamen Kampf gegen die aggressive imperialistische Politik der USA und ihrer Bündnispartner in der NATO und von der Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurde auch eine Reihe von Fragen der weiteren Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit der sozialistischen Bruderländer, der Innen- und Außenpolitik der kommunistischen Partei und des Sowjetstaates diskutiert.

KURZ INFORMATIV

KARAGANDA. Das Kollektiv der Grube „Schachtinskaja“ ist einer der führenden im sozialistischen Wettbewerb der Produktionsverwaltung „Karagandaugol“. Seit Jahresbeginn haben die Bergarbeiter 70 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus gewonnen. Die Arbeitsproduktivität je Bergmann pro Monat stieg bei 650 Tonnen Kohle. Dank der Verringerung der Selbstkosten wurden 80 000 Rubel eingespart. Das Kollektiv ist bestrebt, den Fünfjahresplan vorfristig zu erfüllen und dem 40. Siegestag gut aufzuwarten.

TSCHIMKENT. Nach der Besprechung des offenen Briefes der Leiter führender Baumwollbrigaden hat das Kollektiv von Abdurachman Smallow aus dem Dshambul-Kolchos seine Verpflichtungen revidiert. Hier ist beschlossen worden, den Hektarertrag von Baumwolle auf 30 Dezitonnen zu bringen. Um ihr Ziel zu erreichen, haben die Baumwollbauern ihre Arbeitsdisziplin festigt, Geschlossenheit und Organisiertheit demonstriert. Zwei Arbeitsgruppen der Brigade — die von Karabal Sadykow und Ochap Mamyrow — nutzen geschickt die Vorteile des Kollektivvertrags und haben dadurch die Verantwortung jedes Baumwollbauers für das Endergebnis seiner Arbeit gefördert.

KUSTANAL. Die Bauleute des Sowchos „Malkolski“ haben ihren Jahresplan des Wohnungsbaus erfüllt. In den sieben ersten Monaten sind 21 Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 1 643 Quadratmeter schlüsselfertig gemacht worden. Unter den Neusiedlern ist der Fahrer Erwin Tetz, der Traktorist Heinrich Enders, der Viehzüchterbrigadier Michail Gerastimow, der Schullehrer Sergej Fedozov und viele andere. Die Brigaden A. Kasjanow und J. Gorojew errichten hochwertige Wohnhäuser. Die Kollektive von E. Nurismanowa und E. Roodo führen Putzarbeiten aus.

Aufschwung in sämtlichen Zweigen

Korrespondent der „Freundschaft“ Adam WOTSCHEL berichtet aus Dshambul

Die Werktätigen des Gebiets Dshambul haben weitgehend den Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Jahres und des gesamten Fünfjahresplans entfaltelt.

Bei geringeren Selbstkosten

Der Bauzug Nr. 34 aus dem Trust „Kasachtransstrol“ des Eisenbahnknoten Tschu lag im sozialistischen Wettbewerb schon viermal in Führung. Es bekam die Rote Wanderfahne des Ministeriums der UdSSR für Verkehrsanlagenbau verliehen. Auch in diesem Jahr arbeitet das Kollektiv des Bauzuges Nr. 34 im zügigen Tempo.

„Wir bauen Wohnhäuser für Streckenarbeiter, Produktions- und Verwaltungsgebäude, verlegen neue Schienenwege, Bohrleitungen usw.“, sagt der Betriebsleiter Judasch Jergeschew. „Den Halbjahresplan bei der Arbeit nach dem Bauhauptvertrag haben wir mit 113,9 Prozent erfüllt. Die Arbeitsproduktivität steigt ständig.“

Die Arbeiter des Bauzuges Nr. 34 übergeben ihre Objekte in der Regel mit der Note „ausgezeichnet“. Auf Qualität wird hier großer Wert gelegt. Besonders beachtet wird das auf die Komplexbrigade von Irma Eichler. Ihr Kollektiv baut jetzt für Juni 1985 und überbietet somit den Arbeitsplan genau um ein Jahr. Die Brigadeführerin ist in das Ehrenbuch des Trustes „Kasachtransstrol“ eingetragen worden. Vorbildlich arbeiten auch die Putzer von Swetlana Gladkich, die Maurer von Nina Kobyljakaja, die Montagearbeiter von Alexander Kosatschok, die Zimmerleute von Johann Zimmermann, Eduard Eichenberg und andere.

Das Kollektiv des Bauzuges hat viele Neuerungen eingeführt, die die Arbeit der Bauleute erleichtern, das Bautempo beschleunigen und die Baukosten verringern.

Morgen — mehr als heute

Die Juchtenlederfabrik der Produktionsvereinigung „Dshambulskobshub“ hat im ersten Halbjahr überplanmäßig 40 000

Quadratdezimeter Juchten erzeugt. Führend im sozialistischen Wettbewerb war die Abteilung von Galina Tabinajewa. Sie hat die Aufgabe des vierten Jahres des Planjahrplans schon erfüllt. Ausschlaggebend dafür waren das engagierte Verhalten zur Arbeit und der Wunsch, heute mehr als gestern zu leisten.

Schrittmacher im Wettbewerb sind Irma Brumm, Olga Kutusowa, Anna Kurginowa, Lydia Blatz, Irene Müllberger und Lydia Son.

„Es ist unsere vornehmste Pflicht, uns für die Einsparung und für die Steigerung der Arbeitsproduktivität einzusetzen“, sagte Brigadier der Abteilung Nr. 8 Emilia Müllberger. „Unser Erfolg begünstigt die wohl durchdachte Technologie. Auf ein halbes Jahr vorfristig sind die Ergebnisse um ein Prozent zu steigern und die Selbstkosten der Ergebnisse um 0,5 Prozent überplanmäßig zu verringern.“

Der Plan und die materielle Stimulierung

Die Textil- und Kurzwarenfabrik von Dshambul spezialisiert sich auf die Produktion von Bändern und Litzen für die Bekleidungsindustrie. Ihre Erzeugnisse werden nur als erste Sorte gewertet.

Die Arbeitsproduktivität ist hier um 5 Prozent gestiegen und die Selbstkosten sind um ein Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken.

Die Werktätigen dieses Betriebs beteiligen sich aktiv an Wettbewerben um die Titel „Beste Hand“ und „Ausgezeichnete Arbeiter“. Dafür werden 5 bis 15 Prozent des Lohntariffs hinzugezahlt. 40 Arbeiterinnen bekamen im vorigen Jahr diese ehrenvollen Titel verliehen, unter anderem Soja Seebot, Valentina Beck, Wera Chorjakowa, Nadeschda Bier, Shanat Dshusbajewa.

Gute Drescherträge

Organisiert und exakt ernten die Mechanisatoren des Neuland-sowchos „Kijewski“ die Halmfrüchte. Auf den Gersten- und Weizenfeldern arbeiten hier ganz planmäßig, mehr als 40 Aggregate. Ein Teil davon arbeitet sich mit der Mahd, die übrigen Aggregate — mit dem Drusch. Täglich wird Getreide auf 457 bis 458 Hektar gemäht und auf 250 bis 355 Hektar gedroschen.

Durch hohes Arbeitstempo zeichnen sich die Getreidebauern der vierten Traktorbrigade aus, geleitet von Pawel Suspo. Hier haben die Kombiführer Wolodimir Buchhorn, Viktor Iwanow und Anton Fott als erste im Sowchos und Rayon Erbsen und Gerste eingebracht. Jetzt sind alle Kräfte auf die Mahd und die Schwadaufnahme starker Weizenströme konzentriert. Das Kollektiv nimmt täglich Schwaden auf 160 Hektar auf und erhält 13 Dezitonnen Getreide je Hektar gegenüber den planmäßigen 12.

Die Ackerbauern der zweiten Traktorbrigade mit Iwan Gudsenko an der Spitze würdigen das Jubiläumsjahr der Neulanderschließung ebenfalls durch gute Ernteerträge. Hier entfallen auf jedes Hektar 12,7 Dezitonnen Getreide. Im ganzen Agrarbetrieb werden bei einem Plan von 12 Dezitonnen 12,5 Dezitonnen Getreide je Hektar erhalten.

Die Getreidebeförderung von den Mähdreschern zur Tenne und von dort zu den Abnahmestellen gewinnt in diesem Jahr eine besondere Bedeutung. Ist dieses Fließband gut organisiert, gibt es keine Kornverluste.

Das Kollektiv der Brigade Nr. 2 aus dem Kalinin-Kolchos übernahm den einheitlichen Auftrag und befördert das Getreide nach der Portionsmethode. „Sie erleichtert in vielen die Arbeit der Mähdrescherfahrer“, sagte der bewährte Mechanisator Eduard Traxel, Held der Sozialistischen Arbeit. „Unsere Jungs stimmen alle für diese Arbeitsweise, dabei haben nicht nur sie, sondern auch die Kraftfahrer gewonnen.“

Bei dieser fortschrittlichen Methode fanden die fahrbaren Bunker abgeschriebener Mähdrescher weitgehende Verwendung. Mit solchem Bunker bringt man in einer Fahrt von 9 bis 10 Tonnen Getreide zur Tenne. Im Kolchos sind drei solche Bunker auf der Strecke „Mähdrescher — Tenne“ eingesetzt, und im ganzen Rayon Kelterowka — 44 Aggregate. Im Kalinin-Kolchos fahren außerdem zwei K 700 mit drei Hängern das Getreide zur Abnahmestelle. Diese Transportmittel, im Notfall noch einige Kraftwagen, bewältigen den ganzen Getreidetransport. Die Neuerer des Kolchos sind dabei, noch einige fahrbare Bunker herzustellen und aufs Feld zu befördern. Dann wird der Kolchos auch bei höchstem Erntetempo das Getreidefließband „Mähdrescher — Tenne — Getreideabnahmestelle“ mit eigenen Transportmitteln bedienen können, wie es auch vorgesehen war.

Auch das örtliche mechanische Reparaturwerk fertigt in raschem Tempo fahrbare Bunker an. In diesem Jahr werden das Werkort etwa 70 solche Vorrichtungen verlassen.

Erich ARNDT, zugehörig KUCHMANN

Gebiet Kokschetaw



Die Ackerbauern des Rayons Schtschutschinsk, Gebiet Kokschetaw, arbeiten unter der Losung „Die Vorgaben des Fünfjahresplans beim Getreideertrag in vier Jahren erfüllen“. Sie wollen in diesem Jahr 166 000 Tonnen Getreide an den Staat gegenüber den planmäßigen 124 000 Tonnen verkaufen.

Unser Bild: Die besten Autofahrer des Sowchos „Woronowtschi“ (v. l. n. r.) Iwan Schelest, Alexander Schmidt und Wladimir Stepanenko. Sie befördern das Korn in die Staatsspeicher.

Rund zehn Jahre arbeitet der Fahrer erster Klasse Viktor Fink (im Bild) in der Gagarin-Lehrerschule der Kustanalar Landwirtschaftlichen Hochschule. Während der angespannten Erntezeit bringt er mit seinem Wagen GAS 52 die Speisen, Wasser und auch Ersatzteile für die Mähdrescher in die Traktoren- und Feldbaubrigaden.

Viktor Fink ist bereits vier Jahre Agilator in der ersten Brigade während der Ernte.

Fotos: Stepan Audejuk und Viktor Krieger



Entscheidende Tage

In den Kolchos und Sowchos des Gebiets Pawlodar hat die Erntebegleitung ihren Höhepunkt erreicht. Mit jedem Tag steigt das Arbeitstempo an. Gegenwärtig sind mehr als 2 500 Mähdrescher und etwa 1 200 Silomähäckerler im Ernteeinsatz. Schon mehr als eine Million Hektar Halmfrüchte sind abgeerntet. Auf den meisten Feldern wird der Weizen im Direktverfahren eingebracht.

Die Mechanisatoren verfolgen das eine Ziel, das herangewachsene Getreide schnell und verlustlos einbringen. Alle Mitglieder der Ernte- und Transportkomplexe sind bestrebt, die Maschinen dabei voll auszulasten. So mähdt Michail Kosub, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens „Ehrenzeichen“, im Tschkalow-Sowchos täglich 25 bis 30 Hektar Weizen bei einer Norm von 14,5 Hektar. Die Brüder Juri und

Rudolf Rohdad aus dem Sowchos „Lebjaschinski“ erfüllen anderthalb bis zwei Tagessolls. Die Brigade des Kommunisten Viktor Stuckart aus dem Sowchos „Sarja“ liefert stets Musterbeispiele an hoher Qualität und Arbeitsproduktivität. Ihre Mitglieder haben sich verpflichtet, das Getreide von 6 000 Hektar in 18 Arbeitstagen unter Dach und Fach zu bringen und an den Staat nicht weniger als 20 000 Dezitonnen hochwertiges Korn zu verkaufen. Ihr Versprechen nehmen sie sehr ernst: Täglich überbieten die Mähdrescherfahrer der Brigade ihre Tagesaufgabe um mehr als die Hälfte. Die Kombiführer Alexander Knoll und Arkadi Salnikow aus dem Sowchos „Belogorski“, Jakob Hartlich und Alexander Minakow aus dem Sowchos „Malski“ halten mit ihnen Schritt.

Michael STERN, Gebiet Pawlodar

Die Maiszüchter des Sowchos haben schon zwei Drittel ihrer Felder abgeerntet und 3 000 Tonnen Grünmasse in den Silogräben gelagert.

Helene MAIER, Korrespondent der „Freundschaft“

Abteilungsleiter Alexander Herzog. „Im Juli hatte es nicht geregnet. Als wir dann die Technik aufs Feld beförderten, setzten den Regen ein. Doch wir werden das Korn trotzdem in guter Qualität und mit geringen Verlusten unter Dach und Fach bringen.“

Woldemar STRAUSS, Gebiet Kustanai

Jugendliche geben den Ton an

Zügig und bei guter Qualität verläuft die Erntebegleitung im Wälchanow-Sowchos. Gegenwärtig sind schon 20 000 Hektar Getreide eingebracht, was etwa zwei Drittel der gesamten Aussaatfläche ausmacht. Im Sowchos bestehen sechs Feldbaubrigaden. Die eine davon ist eine Komsomolzen- und Jugendbrigade, die von dem erfahrenen Mechanisator, Aktivisten der kommunistischen Arbeit Viktor Görz geleitet wird.

„In unserer Komplexbrigade arbeiten bei der Erntebegleitung Schulter an Schulter unsere örtlichen jungen Mähdrescherfahrer und auch solche, die uns aus dem Rayonzentrum zu Hilfe gekommen sind“, erzählt Viktor Görz. „Der neu organisierte Ernte- und Transportkomplex bedient sich des einheitlichen Auftrags.“

Das Getreide wird nach der Portionsmethode mit den Traktoren der Brigade befördert. Die Tenne ist nahe am Feld, und da gibt es keine Stockungen, bei der Arbeit.

Die Mähdrescherfahrer Wasilj Kentschuk und Iwan Gorojew weisen bei der Getreidemahd die höchsten Leistungen auf: Sie mähden 40 bis 50 Hektar bei einer Norm von 16,3 Hektar. Durch die richtige Wahl der Geschwindigkeit beim Mähdrusch werden Kornverluste vermieden. In der Brigade wird auch darauf geachtet, daß kein Stroh verloren geht.

In der Komsomolzen- und Jugendbrigade sorgt man bereits für die zukünftige Ernte. Noch vor Erntebeginn sind die Brachschnägel gründlich bearbeitet worden, denn bekanntlich gedeiht das Getreide auf solchen besser. Auch in diesem Jahr sind die Ernteerträge auf den Brachfeldern um ein Viertel größer als im Sowchosdurchschnitt.

Die Maiszüchter des Sowchos haben schon zwei Drittel ihrer Felder abgeerntet und 3 000 Tonnen Grünmasse in den Silogräben gelagert.

Helene MAIER, Korrespondent der „Freundschaft“

Abteilungsleiter Alexander Herzog. „Im Juli hatte es nicht geregnet. Als wir dann die Technik aufs Feld beförderten, setzten den Regen ein. Doch wir werden das Korn trotzdem in guter Qualität und mit geringen Verlusten unter Dach und Fach bringen.“

Woldemar STRAUSS, Gebiet Kustanai

Für rationelle Nutzung von Ressourcen

Bereits auf der zweiten Million Hektar bergen das Korn die Getreidebetriebe des Gebiets Kokschetaw. Im Zuge des Wettbewerbs zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg verstärken sie den Kampf um die Überwindung der Schwierigkeiten der Ernte, um deren Durchführung in knappen Fristen und ohne Verluste, um die Ablieferung möglichst großer Getreidemengen an den Staat. Zugleich wird die Anhebung von Futtermitteln fortgesetzt, die Verarbeitung des Bodens für die Saat erweitert, werden Maßnahmen für den weiteren Aufschwung der Viehwirtschaft eingeleitet.

Fragen einer besseren Nutzung von Arbeits- und materiell-technischen Ressourcen für die Lösung der Aufgaben, aufgestellt vom XXI. Parteitag, den nachfolgenden Plenarungen des ZK der KPdSU und vom XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans, war die Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets gewidmet. Der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans O. S. Kuanyschew machte eine Mitteilung über die laufenden Arbeiten bei der Getreideernte, über die Mobilisierung der Kommunisten und Werktätigen für die Erfüllung der Pläne der Entwicklung der Landwirtschaft, der Industrie und der gesamten Wirtschaft des Gebiets. Über die Sachlage an der Basis informierten die Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees: P. D. Schtscherba (Ksytu), N. A. Schewtschenko (Schtschuschinsk); J. S. Alichoshin (Serenda), I. I. Nebesjkin (Leningradskoje).

Von den Anwesenden wärmstens begrüßt, hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew auf der Versammlung des Aktivs eine Rede. Alle Anstrengungen müssen darauf gerichtet sein, sagte er, um das Brotgetreide termingerecht einzubringen und dem Vaterland mehr Korn und andere ackerbauliche Erzeugnisse zu geben. Es ist notwendig, die Arbeits- und materiell-technischen Ressourcen vollständig zu nutzen, weitgehend die sozialistischen Wettbewerben auf den Feldern, Tennen, Getreidetrassen und in den Erntebetrieben zu entfalten und die Erfahrungen der Besten operativ zu verbreiten.

Ungeachtet der großen Anspannung bei der Getreideernte muß man auch die anderen landwirtschaftlichen Arbeiten erfolgreich durchführen, alle Kartoffeln und alles Gemüse einbringen, die Herbstfurchen ziehen, das Saatgut reinigen, für eine gute Winterhaltung der Tiere sorgen und alle

Unterlassungen in der Viehwirtschaft entschleunigen beseitigen. Zugleich soll man aber auch die soziale und kulturelle Lage im Dorf nicht außer acht lassen. Mehr Beachtung erfordern Fragen der Heranziehung und Verankerung der Kader in den Landwirtschaftsbetrieben und die Schaffung guter Arbeits-, Lebens- und Erholungsbedingungen für sie.

Über die Aufgaben der Werktätigen der Industrie, des Investbaus und des Verkehrswesens sprechend, verwies Genosse D. A. Kunajew auf die große Wichtigkeit einer rationellen Nutzung der wirtschaftlicheren Roh- und Brennstoffe sowie der Elektroenergie im Sinne der Hinweise und Ratschläge des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen K. U. Tschernenko sowie auf die Notwendigkeit, die Arbeitsproduktivität beharrlicher zu erhöhen und die Erzeugnisqualität zu verbessern, ihre Produktionskosten zu verringern, für die Produktionsrentabilität besser zu sorgen, die kollektive Auftragsmethode effektiver anzuwenden und neue Kapazitäten rascher zu meistern. Die Bauarbeiter haben Industrieobjekte, Schulen, Krankenhäuser, Klubs und Dienstleistungsbetriebe termingerecht ihrer Bestimmung zu übergeben, dabei ohne Nacharbeit und unter Verbilligung der Baukosten.

Es gilt, in der Tätigkeit aller Parteikomitees, Sowjets der Volksdeputierten, der Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sowie der Wirtschaftsleiter strikt Prinzipientreue zu wahren, hohe Anforderungen, Unversöhnlichkeit gegenüber Undiszipliniertheit, Mißwirtschaft und Verantwortungslosigkeit zu bekunden. Bei der Verhütung und Beseitigung der Mängel und Unterlassungen spielen die Vervollkommnung des Arbeitsstils, besonders beim Einsatz und der Erziehung der Kader, sowie der Kampfeinsatz der Parteiorganisationen eine maßgebende Rolle. Die Lösung sozialer und wirtschaftlicher Aufgaben muß mit der kommunistischen Erziehung der Werktätigen, der Sorge für die heranwachsende Generation und der Durchführung der Schulreform einhergehen. Die Presse, das Fernsehen, der Rundfunk und jede ideologische Anstalt haben sich daran aktiv zu beteiligen. Die Versammlung des Aktivs versicherte, daß die Werktätigen des Gebiets alle Kräfte aufbieten werden, um die Ernte rechtzeitig und ohne Verluste zu bergen sowie, möglichst viel Getreide und andere ackerbauliche Erzeugnisse an den Staat zu verkaufen, daß sie die Pläne der Erlassung tierischer Erzeugnisse und der Versorgung des Viehs mit Futter erfüllen, die Entwicklung der Industrie, des Bauwesens und

der gesamten Ökonomie beschleunigen werden.

An der Arbeit der Versammlung des Aktivs beteiligten sich der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans O. S. Miroshchin und der Vorsitzende der Goskomselchostehnikas der Kasachischen SSR, A. M. Jegorow.

Genosse D. A. Kunajew lernte die Sachlage in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft des Gebiets kennen. Auf den Feldern der Sowchos „Slatopolski“, „Woronowski“, „Selenoborski“, der Dshamantsew spezialisierten Wirtschaftsvereinigung des Rayons Schtschuschinsk, der Sowchos „Kokschetawski“ und „Molodjoshinski“, Rayon Kokschetaw, der Kokschetawer Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt im Rayon Serenda beachtete er das Tempo der Mahd, des Drusches und der Beförderung von Getreide, die Organisation des Kampfes gegen deren Verluste, die Stimulierung hoher Arbeitsleistungen, der kulturellen, sozialen, medizinischen und Handelsbetreuung. In den Gesprächen mit den Mechanisatoren, Leitern und Spezialisten der Rayons und Landwirtschaftsbetriebe, mit Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionären wurde die Bedeutung der Auslastung der Technik rund um die Uhr hervorgehoben. Im Sowchos „Slatopolski“ interessierte sich Genosse D. A. Kunajew für die neuen Kombines „Don 1500“, „Don 1200“ und „Jenissei“, für die weitgreifende Mähmaschine „ShWR 10“, für den leistungsstarken Komplex „Step“ mit einem siebzehn Meter breiten Mähwerk. Erläuterungen gaben der Chefkonstrukteur, korrespondierendes Mitglied der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften Leninpreisträger G. D. Tschernyschow, der führende Ingenieur der Goskomselchostehnikas der UdSSR A. B. Pizlow, der Direktor der Neuland-Maschinenfabrikation N. I. Jermolenko.

Im Gebietszentrum wurden das Kinderdrittden, das Warenhaus „Welt des Kindes“, das Touristenhotel „Dostyk“, neue Wohn- und Dienstleistungskomplexe sowie der Wohnbezirk Wasilkowski besichtigt.

Die Genossen D. A. Kunajew und O. S. Miroshchin wurden auf ihrer Reise durch das Gebiet vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans O. S. Kuanyschew, vom Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees V. I. Moissejko und vom Verantwortlichen Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. B. Bekeshanow begleitet.

(KasTAG)

Brennpunkt — Ernte 84

Morgen — Tag der Panzersoldaten

Die Zeit stellt hohe Aufgaben

Die Ackerbauern des Gebiets Kustanai machen gegenwärtig ihr verantwortungsvolles und schweres Examen bei der Erntebearbeitung. Es gilt, das Getreide von den Feldern vollständig und ohne Verluste einzubringen, Futter für das gemeinschaftseigene Vieh zu beschaffen und das Land für die künftige Ernte vorzubereiten. Der Erfolg hängt in vielerlei von der Kontinuität aller Arbeiten am Erntefeldband ab. Davon, wie diese Arbeit von den Volkskontrollleuten unterstützt wird, handeln die von unserem Korrespondenten Johann MOOR vorbereiteten Beiträge.

Auf allen Abschnitten

Das Getreidefeld des Gebiets Kustanai ist sehr groß. Unzählige sind auch die anderen Erntepunkte — Straßen, Tennen und Getreideabnahmebetriebe. Überall, auf allen Abschnitten, versehen die ehrenamtlichen Kontrolleure ihren keinesfalls leichtesten Dienst. Allein in den Agrarbetrieben des Gebiets sind in diesen Tagen mehr als 1800 zeitweilige Kontrollposten und 240 mobile Streifzugbrigaden tätig. Sie bestehen aus erfahrenen und autoritativen Spezialisten, Mechanisatoren, Kraftfahrern, Rentnern, Kommunisten, Komsomolen und Deputierten der örtlichen Sowjets. Die Kräfte der Volkskontrollleure sind so eingeteilt, daß sie jeden Abschnitt in ihrem Blickfeld zu behalten.

Auf dem vor der Ernte stattgefundenen Plenum des Gebietspartei-Komitees wurde ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Qualität der Vorbereitung, die Abdichtung der Mähdreher, der Strohsammler und der Transportmittel unter den diesjährigen Bedingungen so wichtig wie noch nie sind. Kurzum, die Fragen der Verhütung der Kornverluste beim Drusch sowie bei der Getreidetransportierung müssen ständig im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Volkskontrollleure, der leitenden Organe und der ganzen Öffentlichkeit stehen.

Diese Forderung ist den Volkskontrollleuren eine Richtschnur bei ihrer ganzen Arbeit, und zu ihrer Ehre sei gesagt, daß sie von den ersten Erntetagen an Beispiele eines gewissenhaften und prinzipiellen Verhaltens zur Sache zeigen. Sie haben nicht nur Mängel aufgedeckt, sondern

Gramm Kornverlust! Um so bitterer ist es, wenn die Verluste nicht wegen des Unvermögens eines unerfahrenen Kombiführers zustande kommen, sondern wegen der Fahrlässigkeit und Verantwortungslosigkeit der Spezialisten und Leiter. So war das Komitee der Volkskontrolle des Lenin-Rayons gezwungen, dem Agrarminister Posidajew einen strengen Verweis zu erteilen und vom Abteilungsleiter Patzke Schadenersatz zu fordern. Diese Personen aus dem Sowchos „Koslow“, „Kalmakkolski“, „Moskowski“, „Thalmann“ und in anderen Betrieben.

Da die Einbringung der diesjährigen Ernte besonders viel Mühe kostet, ist die Frage ihrer Erhaltung besonders aktuell. Gegen Korn-, Spreu- und Strohverluste muß entschieden angekämpft werden. Das ist keine einfache Sache, und hier darf man nicht schablonhaft vorgehen. Es gibt Dutzende Kanäle, durch die das Korn verloren gehen kann — nicht abgemessene Getreidehälme, schlechtes Ausdreschen, verschüttetes Korn auf den Straßen und Tennen. Man hat errechnet, daß der Verlust von fünf Ähren je Quadratmeter einen Ernteaufschlag von 40 Kilogramm je Hektar bedeutet. Es ist nicht schwer zu ermitteln, was das für einen Betrieb mit 22 500 Hektar Bestellfläche bedeutet (Durchschnittsfläche eines Agrarbetriebs im Gebiet) — es sind 9 000 Dezentonnen. Daher ist es verständlich, warum die Volkskontrollleure in den Sowchos „Drushba“, „Swobodny“, Rayon Kamschnoje, so streng vorgehen. Dort hatte ihre Brigade 10 bis 15 Ähren je Quadratmeter und sogar ganze ungemähte Getreidestreifen vorgefunden. Für den Kombiführer, der so etwas verschuldet hat, ist es natürlich keine Freude, nach Ernteschluß keine zusätzliche Zahlung zu erhalten und sich vor seinen Kameraden verantworten zu müssen. Aber so erfordern es in diesem Jahr die strengen Gesetze der Ernte: kein einziges

Qualität geht vor

Die Arbeitserfahrungen der Kontrolleure des Rayons Semiosjornoje, die eine bedeutende Reduzierung der Getreide- und Futterverluste an allen Erntestadien bewirkt haben, finden unter den Komitees und Posten der Volkskontrolle weite Verbreitung. Darüber erzählt auf Bitte unseres Korrespondenten der Vorsitzende des Rayonkomitees der Volkskontrolle Nikolai MAZUK.

Vor allem möchte ich die Arbeitserfahrungen der Volkskontrollleure aus dem Sowchos „Kalmakkolski“ hervorheben, die dieser Tage vom Gebietskomitee der Volkskontrolle erörtert und gebilligt worden sind. Im Betrieb gibt es mehr als 100 Volkskontrollleure, aus deren Mitte man für die Erntezzeit eine mobile Streifzugbrigade von sieben Personen gebildet hat. In allen vier Abteilungen sind Posten tätig. Sie kontrollieren die Arbeit der Tennen, die Qualität der Mäh- und des Getreidedrusches, die Ernte der Silagekulturen sowie die Futterbeschaffung. Im Blickfeld der Kontrolleure befinden sich auch die richtige Nutzung der Technik, der sparsame Verbrauch von Kraft- und Schmierstoff.

Die Volkskontrollleure begannen ihre Arbeit lange vor der Ernte, aber besonders verstärk-

ordnung vervielfältigt und in allen Brigaden verbreitet.

Solch ein Arbeitsstil ist für die meisten Gruppen und Posten der Volkskontrolle kennzeichnend, die in allen Agrarbetrieben wie auch an den Getreidespeichern des Rayons Semiosjornoje gebildet worden sind. Insgesamt gibt es ihrer 162, und sie umfassen mehr als 500 Personen. Beim Rayonkomitee und in jedem Sowchos wurden Streifzugbrigaden gebildet. Sie bestehen in der Regel aus den im Dorf angesehenen Menschen, deren Wort und Autorität Gewicht haben.

Aktiv arbeiten die Volkskontrollleure in den Sowchos „Moskalenko“ und „Priozjornyj“, deren Vorsitzende Pawel Kim und Valeri Schaschkow sind. Hier hat man 18 Posten gebildet. Die Volkskontrollleure dieser Betriebe führten bereits einige Streifzüge durch, an denen sich auch die Deputierten der Dorfsowjets, die Komsomolen aus dem „Schelnwofol“ und Spezialisten beteiligten. Kontrolliert wurden die Ernteeaggregate, die Tennen und die Transportmittel.

Gut verfährt man unserer Meinung nach auch in dem Fall, wenn in die Listen der Volkskontrolle auch die Ernteteilnehmer selbst — Kombiführer, Kraftfahrer und Tennenarbeiter — eingeschlossen werden. Im Sowchos „Dijewski“ leiten die Volkskontrollleure Fjodor Komarowski, Johann Beiser und Wladimir Panow die Arbeit der Gruppen, erfüllen ihre Leistungsnormen zu 130 bis 140 Prozent, dabei in bester Qualität. Bekanntlich wiegt das persönliche Beispiel mehr als viele Worte und Auftrufe.

Die Volkskontrollleure prüfen die Durchführung des Kontrolldruschs, die rechtzeitige Abnahme der abgeernteten Flächen, das Stroh- und Spreusammeln. Das hebt die Verantwortung eines jeden für die hohe Arbeitsqualität. Auf sorgfältigste werden auch die Befolgung der Sicherheitsmaßnahmen bei der Ernte, das Kraftstoffsparen, die rechnerische Erfassung des Getreides, die Lebensbedingungen der Mechanisatoren kontrolliert. Das alles hilft letzten Endes die Ernte erfolgreich durchführen.

Nach einem Komplexplan

Schon mehrere Jahre ist Alexander Nisin Agitator in einer Feldbaubrigade des Sowchos „Put Iljitscha“. Vor kurzem bestätigte ihn die Parteiorganisation auch als Parteigruppenorganisator. Die Parteigruppe ist keine ständige, sie wurde für die Dauer der Erntekampagne gebildet.

Ihr gehören zehn Kommunisten an die durch ihre Arbeit die Tätigkeit der ganzen Brigade wesentlich beeinflussen. Die Kombiführer Jakob Samedow, Fjodor Nisin und Alexander Nowokschonow liefern jedes Jahr Musterbeispiele an hingebungsvoller Arbeit. In diesem Jahr will die Brigade bei der Erntebearbeitung noch besser arbeiten. Der Unterpfand dafür ist der einheitliche Auftrag, zu dem die Brigade übergegangen ist.

Alexander Nisin selbst ist Traktorist. Er lenkt einen Schlepper K 700. Während der

Erntezeit sät er jedoch um und steuert eine Kombi. Helmut Zimmermann versorgt im Winter die Werktätigen des Sowchos mit Gas. Im Sommer ist er im Ackerbau tätig. Während der Erntebearbeitung kann man auch ihn am Steuer eines Mähdreschers sehen. Der Kommunist Zimmermann zeigt ein wahrhaft kommunistisches Verhalten zur Arbeit. Alljährlich drischt er 7 000 bis 8 000 Dezentonnen Korn. Würde man das von ihm in 25 Jahren gedroschene Korn berechnen, gäbe das eine eindrucksvolle Zahl.

Alle Mähdrescher des Sowchos waren rechtzeitig einsatzbereit gemacht. Es wurden ein Komplexplan der parteipolitischen Arbeit und organisatorische Maßnahmen zur erfolgreichen Durchführung der Erntekampagne aufgestellt.

Vitali LISUN
Gebiet Nordkasachstan

Exakt und gut abgestimmt

Nur anderthalb Stunden brauchten die Mitarbeiter des Kokschtetawer Kombinals für Getreideerzeugnisse, um den „Roten Zug“ aus 65 Lastkraftwagen abzuwagen und zu entladen.

Die exakte und gut abgestimmte Arbeit der ganzen technologischen Kette ist durch die rechtzeitige Vorbereitung der materiell-technischen Basis des Betriebs und durch dessen Rekonstruktion gewährleistet worden. Nach der Inbetriebnahme

der leistungsstarken Förderer im Getreidespeicher und in den Lagerräumen hat deren Kapazität bereits die projektierte erreicht, nämlich 350 Tonnen Getreide pro Stunde. An allen Fließstraßen ist die Montage von Aufzügen zur Bedienung der Schwerlastzüge beendet.

Viele Getreideabnahmebetriebe des Gebiets arbeiten nach Stundenplänen, die mit Hilfe von Computern aufgestellt worden sind. (KasTAA)

Wüsten weiden werden bewässert

Die Viehzüchter haben mit der Erschließung des Südtells der Wüste Betpak-Dala begonnen. Hier hat man die Bewässerung von 31 000 Hektar Weiden beendet. Aus Tiefbohrungen wird das Wasser aus unterirdischen Seen an die Oberfläche gefördert. Damit kann der Bedarf mehrerer Schafzuchtbetriebe des Rayons Mujunkum, Gebiet Dshambul, zugleich gedeckt werden.

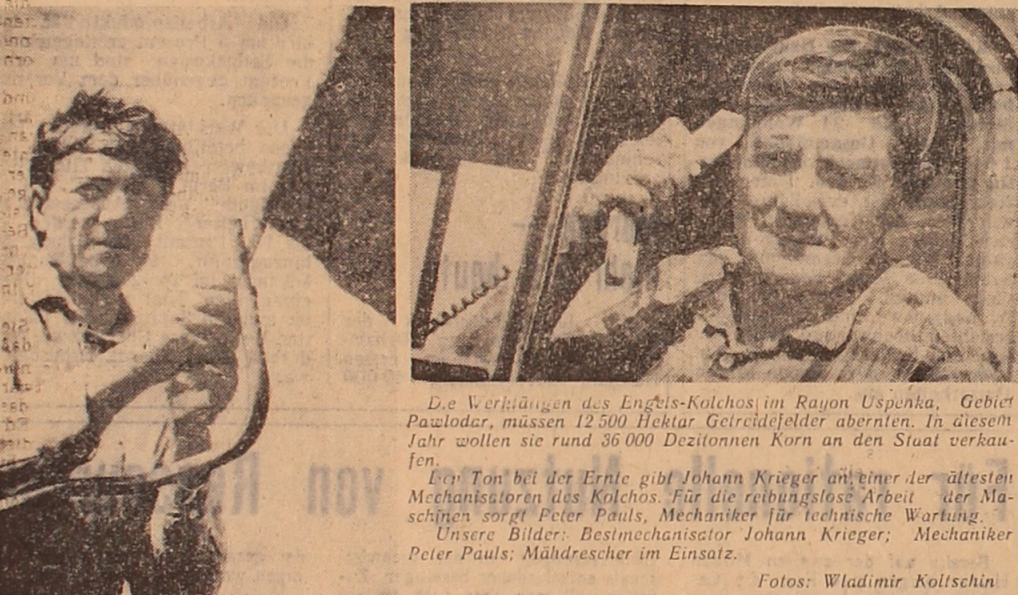
Die Nutzung unterirdischer Quellen ist eine wichtige Reserve zur Entwicklung der Viehwirtschaft. Geologen haben in erreichbarer Tiefe mehrere Süßwasserseen entdeckt. Dank dem intensiven Irrigationbau können die Viehzüchter einen großen Teil der Mujunkum-Wüste bereits aktiv nutzen. (KasTAA)

Kooperation führt zum Erfolg

Die Konsumgüterabteilung des Alma-Ataer Maschinenbaubetriebs „S. M. Kirow“ hat den Ausstoß von Waren für das Volk vergrößert. Sie schloß mit ihrem Nachbarn — dem Alma-Ataer Schwermaschinenbetrieb — einen Vertrag über die Lieferung von Scheinmessern als Komplettmontage ab und nahm die Produktion kombinierter Küchenaggregate auf, die als Fleischwolf, Nudel Schneidmaschine und Saftpresse verwendet werden können. Noch vor einem

Jahr wurden sie in großen Mengen aus anderen Republiken eingeführt.

Neunzehn führende Betriebe der Republikhauptstadt haben mit der Produktion von Volksbedarfartikeln nach einheitlichem Kooperationsplan begonnen. Dadurch wird man den Bedarf der Bevölkerung besser decken und Konsumgüter im Werte von etwa 100 Millionen Rubel mehr erzeugen können als im Vorjahr. (KasTAA)

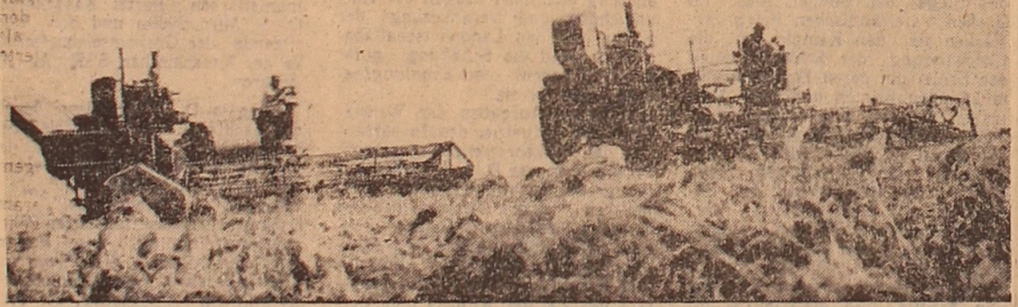


Die Verhältnisse des Engels-Kolchos im Rayon Uspenka, Gebiet Pawlodar, müssen 12 500 Hektar Getreidefelder abarbeiten. In diesem Jahr wollen sie rund 96 000 Dezentonnen Korn an den Staat verkaufen.

Im Ton bei der Ernte gibt Johann Krieger an einer der ältesten Mechanisatoren des Kolchos. Für die reibungslose Arbeit der Maschinen sorgt Peter Pauls, Mechaniker für technische Wartung.

Unsere Bilder: Bestmechaniker Johann Krieger; Mechaniker Peter Pauls; Mähdrescher im Einsatz.

Fotos: Wladimir Koltshin



Volk und Partei sind eins

In kasachischer Sprache erschien das Buch „Partei und Volk sind eins, Ausgewählte Reden und Artikel“ des Genossen K. U. Tschernenko, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR. In den Sammelband wurden Reden, Artikel und Referate des Genossen K. U. Tschernenko aus dem Zeitraum von 1976 bis April 1984 aufgenommen. Allseitig und markant aufgezeigt sind darin die Aufbautätigkeit von Partei und Volk zur Realisierung der Beschlüsse des XXV. und des XXVI. Parteitags der KPdSU zur Stärkung der Wirtschaft und Verteidigungsmacht unserer Heimat, zur Hebung des Volkswohlstandes und zur Erziehung eines neuen Menschen, der rastlose Kampf unserer Partei und Staates gegen die nukleare Kriegsgefahr, für einen dauerhaften Frieden und für die Stär-

kung der Positionen des Sozialismus; in der Internationalen Arena. Im Mittelpunkt aller veröffentlichten Arbeiten steht die kommunistische Partei als führende Kraft unserer Gesellschaft, als politische und ideologische Vorhut des sowjetischen Volkes sowie der Ausbau ihrer Beziehungen zu den Massen. Das Thema Einheit von Partei und Volk ist das dominierende Leitmotiv des gesamten Sammelbandes. Eine ganze Reihe der im Buch konzipierten Thesen stellt einen gewichtigen Beitrag zur Erarbeitung aktueller theoretischer und praktischer Fragen des Partei- und Staatsaufbaus, zur Durchsetzung der kollektivistischen Lebensweise und zur Herausbildung des sozialistischen Bewußtseins dar. Durch das ganze Buch zieht sich konsequent die Idee, daß die hervorstrahlende Besonderheit der Politik der KPdSU in allen Etappen ihrer Tätigkeit die or-

ganische Einheit von Erbfolge und Neuerung im Aufwerten und in der Lösung radikaler Fragen des Aufbaus unserer neuen Gesellschaft war. Zutiefst im Buch die zielstrebige Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU und des Politbüros des ZK zur Vervollkommnung der Arbeit des Partei- und Staatsapparats, zur Festlegung der Mittel und Wege zur weiteren Verbesserung der Tätigkeit der Sowjets — der politischen Grundfrage der UdSSR und des machtvollen Werkzeuges des sozialistischen Aufbaus unter den gegenwärtigen Bedingungen aufgezeigt. Im Mittelpunkt einer Reihe der Arbeiten des Sammelbandes, vor allem im Bericht des Genossen K. U. Tschernenko „Aktuelle Fragen der ideologischen und politischen Arbeit der Partei unter den Massen“ auf dem Juni-Plenum des ZK der KPdSU von

1983, stehen die herangerufenen Fragen der Hebung des Niveaus und der Steigerung der Effektivität der ideologischen Tätigkeit der KPdSU. Darin ist allseitig die prinzipiell wichtige These begründet, daß die Idee der Vervollkommnung des entwickelten Sozialismus nicht nur der theoretischen, sondern auch der gesamten Propaganda- und Erziehungsarbeit zugrunde gelegt werden muß.

Einen markanten Niederschlag fanden in den Reden und Artikeln des Genossen K. U. Tschernenko die unzerstörbare Einheit der Innen- und Außenpolitik der KPdSU, ihr Kampf um die Erhaltung des Friedens und die Sicherung der friedlichen Aufbauarbeit der Sowjetmenschheit im komplizierten mit aktuellen historischen Ereignissen gesättigten Zeitraum. Darin ist aufgezeigt, wie tief die Ideen der Entspannung wurzeln und wie anziehend für die Völker der Erde die Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung sind. (KasTAA)

Weizen für heiße Zonen

Hitze- und dürreresistente Sorten von Winterweizen für die Trocken- und Bewässerungszone Südkasachstans wurden von Selektionären des Kasachischen Forschungsinstituts für Ackerbau empfohlen. Das Forschungsinstitut hat die Bestellungen der Kolchos- und Sowchos in der Elite- und Elite-Produktion erfüllt. Besonders populäre ist der Weizen „Bogarnaja 56“, sagt der Institutsdirektor Abgailjew. „Er ist durch die Kreuzung der Sorten „Jubilejnaja Osetil“,

„Besostaja 1“ und der „Tritikale“ entstanden; er friert sogar bei schneearmem Winter nicht aus, hält bei Anwendung des bodenschonenden Ackerbausystems länger Dürre und 35 bis 40 Grad Hitze stand und bildet dabei jedes Jahr wertvollere Körner. Der Klebergehalt erreicht 40 Prozent. Die Weizenkörner sind einweißlich. Die Hektarerträge der neuen Sorte sind um fünf bis sechs Dezentonnen höher als die ihrer Vorgängerin „Besostaja 1“. (KasTAA)

Der Panzerschild der Heimat

Das Sowjetvolk, die Angehörigen der Streitkräfte der UdSSR begehnen jedes Jahr am zweiten Septembersonntag feierlich den Tag der Panzersoldaten. Der traditionelle Festtag ist durch den Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 11. Juli 1946 zu Ehren der hervorragenden Verdienste unserer Panzertruppen und der Panzerbauer im Großen Vaterländischen Krieg gestiftet worden. Seitdem ehrt die Heimat die Panzersoldaten, zollt ihren Tribut der Hochachtung den Veteranen der Panzertruppen, gedenkt unserer ruhmreichen Panzerbauer — der Konstrukteure, Ingenieure, Techniker und Arbeiter, durch deren Talent und Mühe der Panzerschild der Heimat geschmiedet wird.

In diesem Jahr begehnen wir den Tag der Panzersoldaten in einer Zeit, in der unser Volk beharrlich die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags und der darauffolgenden ZK-Plenartagungen des ZK der KPdSU erfüllt, in der sich landesweit ein sozialistisches Wettbewerbs- und ein würdiges Begehnen des 40. Jahrestags des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg verbreitet.

Gleiche Gedanken und Hoffnungen wie das ganze Volk haben auch die Beschützer unseres sozialistischen Vaterlandes. Die Panzersoldaten behüten wachsam gleich allen Angehörigen der ruhmreichen Streitkräfte der UdSSR die friedliche Arbeit der Erbauer des Kommunismus, die Errungenschaften des Sozialismus, vervollkommen unermüdet ihre militärische Meisterschaft und ringen um die weitere Erhöhung der Gefechtsbereitschaft.

Die sowjetischen Panzertruppen haben einen ruhmreichen und heldenhaften Weg zurückgelegt. Die Geschichte ihrer Bildung, die zahlreichen Siege über die Feinde der sozialistischen Heimat auf den Schlachtfeldern sind unlosbar mit der Tätigkeit der Kommunistischen Partei und mit Lenins Namen verbunden.

In den unvergeßlichen Tagen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Petrograd beteiligten sich die Panzerkräfte der Roten Garde aktiv an der Einnahme des Telegrafens und des Postamts der Newa-Brücken, am Sturm auf das Winterpalais. Die Panzerzüge, die Panzerkraftwagen und Panzertruppen der Roten Armee spielten bei der Zerschlagung der ausländischen Interventionen und der inneren Konterrevolution eine wichtige Rolle.

Eingedenk des Vermächtnisses von W. I. Lenin trug die Partei und die Sowjetregierung nach dem Bürgerkrieg ständige Sorge um die Verstärkung der Verteidigungsmacht des Landes, um die Erhöhung der Kampfmacht der Armee und Flotte. In den Jahren der ersten Fünfjahrpläne wurden mehrere für jene Zeit erstklassige einheimische Panzer geschaffen. 1940 erhielten die Panzertruppen die berühmte Maschine „T-34“. Die originalen konstruktiv-technischen Lösungen, die von den Konstrukteuren M. I. Koschkin, A. A. Morosow, N. A. Kutschchenko, Sh. J. Kotin, N. L. Duchow und anderen in diesen Maschinen verkörpert wurden, bestimmten die Hauptrichtungen der weiteren Entwicklung des sowjetischen und des ausländischen Panzerbaus vor-

aus. Die Gefechtsaufnahmen bei Chassan und Chalchin-Gul bestätigten die Richtigkeit der von der sowjetischen Kriegskunst erarbeiteten allgemeinen Grundlagen des Gefechtsinsatzes der Panzertruppen, den hohen Ausbildungsgrad der Panzersoldaten, ihre Tapferkeit und ihren Wagemut.

Eine markante Seite in der Geschichte der sowjetischen Streitkräfte sind die von unseren Panzersoldaten in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges vollbrachten Heldentaten. Die Panzersoldaten leisteten einen würdigen Beitrag zum Sieg über den deutschen Faschismus und japanischen Militarismus.

Das Sowjetvolk und seine ruhmreichen Armeemitglieder

trugen aus dem harten Kampf gegen die Stoßkraft des Weltimperialismus einen historischen Sieg von Weltbedeutung davon, verteidigten die Ehre und Unabhängigkeit ihres sozialistischen Vaterlandes und retteten die Völker des Planeten von der Gefahr der faschistischen Unterjochung.

Das Resultat des jüngsten Krieges ist eine scharfe Mahnung für Aggressoren und Kriegsabenteurer.

Die Sowjetunion setzt sich zusammen mit den sozialistischen Bruderländern konsequent für die Beseitigung der Kriegsgefahr und für die Zügelung des Wettrennens ein. Der Bruderbund der Völker und Armeen der Länder des Warschauer Vertrags und die sich erfolgreich entwickelnde Zusammenarbeit der RGW-Mitgliedstaaten dienen zuverlässig der Erhaltung des Friedens.

Das ZK der KPdSU und die Sowjetregierung widmen ständige Aufmerksamkeit der Entwicklung und Vervollkommnung der Gefechtskunst der Streitkräfte der UdSSR. Als Antwort auf die Fürsorge der Partei und des Volkes vervollkommen die Angehörigen der Panzertruppen beharrlich ihr militärisches Können und erhöhen größtmöglich den Stand ihrer Gefechtsbereitschaft.

Als Bestandteil der Landstreitkräfte bilden die Panzertruppen heute nach wie vor ihre Hauptstoßkraft und sind ein effektives Mittel für die Lösung wichtiger Aufgaben bei verschiedenen Arten von Kampfhandlungen. Der technische Ausrüstungsstand der Panzertruppen, ihre Manövrierfähigkeit, Feuerkraft und Widerstandsfähigkeit gegen feindliche Vernichtungsmittel sind in der Nachkriegszeit vielfach gestiegen. Das konnte vor allem dank der Ausrüstung der Truppen mit neuen Panzern erreicht werden, die gut bewaffnet gegen verschiedene Vernichtungsmittel zuverlässig geschützt, geländegängig sind und hohe Geschwindigkeiten entwickeln können.

Die Armeemitglieder begehnen den Tag der Panzersoldaten mit neuen Erfolgen in ihrem Soldatendienst. In den Truppenteilen rüstet man aktiv zum würdigen Begehnen des Volksfestes — des 40. Jahrestags des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg. Diese Vorbereitung verläuft im Zeichen des beharrlichen Kampfes um die Erzielung neuer, qualitativ höherer Leistungen in der Gefechts- und Geländeausbildung, im Dienst und im Studium. Die Panzersoldaten haben neue Höhen bei der Vervollkommnung der Gefechtsbereitschaft gemastert, die Zahl von Spezialisten, Panzerfahrern und -schützen hoher Klasse nimmt immer mehr zu.

In der Avantgarde des Kampfes um die besten Resultate in der politischen und Gefechtsausbildung befinden sich auch die miteinander wetteifernden Abteilungen, die von den Hauptleuten und Brüdern Sergej und Alexander Safargaljew befehligt werden. Sie ringen um den Titel „Bestkollektiv“. Verdienten Ruhm genießen die Panzerabteilungen, die von den Offizieren I. Shiranzew, W. Samolow und O. Lobanow befehligt werden.

Von den Erfolgen der Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb zeugt auch die Tatsache, daß viele Panzersoldaten für ihre hohen Leistungen in der politischen und Gefechtsausbildung mit hohen Regierungsauszeichnungen gewürdigt wurden. Das sind Gardeoberleutnant A. Slobodenjuk, Gardefähnrich M. Mareschankow, Sergeant K. Pusin, Panzersoldat S. Iwanow und andere.

Angesichts der immer anwachsenden Kriegsgefahr in der Welt verfolgen die Panzersoldaten wachsam die Umtriebe der Friedensfeinde und sind stets bereit, ihre patriotische und internationale Pflicht in Ehren zu erfüllen.

D. GRINKEWITSCH, Generaloberst, Chef des Hauptstabs der Landstreitkräfte



Die Panzersoldaten des Leningrader Leninnordensträger-Militärbezirks begehnen ihren Feiertag mit erfreulichen Erfolgen im Armeedienst. Unter der Losung „Stets auf der Hut, immer bereit zum Schutz der sozialistischen Errungenschaften sein!“ haben sie weitgehend einen sozialistischen Wettbewerb entfaltet. Sie vervollkommen ihre Gefechtsmeisterschaft beim Unterricht und auf Panzerfahrerschulstrecken, sie handhaben vortrefflich die moderne Kriegstechnik. Viele junge Armeemitglieder werden zum Tag des Panzersoldaten ihre Leistungsblasse erhöhen und Beste in der politischen und Gefechtsausbildung werden.

Unser Bild: Die Panzerbesatzung des Untersegenanten Michail Fejlow löst ihre sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich ein. V. l. n. r.: Untersegenant M. Fejlow, Panzersoldaten M. Jaremschuk, S. Malachow und B. Brachnakaljew.

Foto: TASS

LIT- TE- RA- TUR

Alexander
REIMING

Das Risiko

Auszug aus dem Roman „Mit vollen Segeln“

Ein milchgrauer Schleier bedeckte die Sonne, der Tag war windstill und kalt. Raufreif lag auf der Steppe. Die dünnen Kräutertäucher und Grashalme trugen Spitzenkleider, die Ackerschollen hatten weiße Häubchen an, und auf den Feldern schien ein erstarrtes Wellengekräusel zu liegen. In der Ferne wand sich der Magun aus dem dichten Nebel heraus und schlängelte sich durch das Gelände. Nach dem Frühlingregen drohte sein lehmiges Wasser über die Ufer zu schwappen.

Der Shiguli bewältigte federnd die Unebenheiten des Feldwegs, Edmund hielt das Steuerrad fest in den Händen. Sein Blick war geradeaus gerichtet; keine Wimper zuckte. Der kleine, sanft abfallende Hücker seiner gestreckten Nase zeichnete sich deutlich im Profil ab, der kohlschwarze Schopf lugte unter der Mütze hervor. Er hatte aufstehende Lippen und ein hervorstechendes Kinn. Katja die neben ihm saß, warf einen flüchtigen Seitenblick auf ihn. Keine Schönheit, nein. Es gibt Männer, die durch ihr sympathisches Äußeres sofort auffallen und die Zuneigung der Frauen gewinnen. Edmund gehörte nicht zu ihnen. Vor allem erreichte er im Wuchs kaum den Durchschnitt, war klobig gebaut und in seinen Bewegungen etwas linksisch. Die Macht, die dieser Mann ausstrahlte, war anderer Art. Seine ständige Unruhe, die Logik seiner Erwägungen und Urteile, die Entschlossenheit zu handeln, wenn er seiner Sache sicher war — das bezauberte Katja. Sie, die schon ihre Erfahrungen hatte, fand, daß diese Eigenschaften eigentlich den Mann ausmachten. Und dann die Liebe... Sie erlebte zum erstenmal einen Mann, dessen Leidenschaft sie voll und ganz mitriß.

Als Edmund vor einem Jahr auf sie aufmerksam geworden war, ging sie ihm lange aus dem Weg. Sie waren gleichaltrig. Warum der junge Mann noch keine Familie gegründet hatte, wußte niemand. Er lebte bei seiner Mutter, die Melkerin im Viehkomplex war. Als Brigadier traf sich Edmund oft mit dem neuen Agronomen. Katja kam hin und wieder auf Feld, auch er suchte sie auf, wenn er ihren Rat benötigte. Schon nach kurzer Zeit mußten sie sich gestehen, daß einer den anderen gern sah. Dann kam der Tag, an dem Edmund ihr sehr „logisch“ auslegte, daß sie zueinander gehörten und heiraten müssen. Katja hätte vor Freude gleich ihr Jawort gesagt, zögerte jedoch.

Edmund ist noch unerfahren, sagte sie sich. Er läßt sich von seinen Gefühlen hinreißen, überlegt nicht, was es heißt, sein Leben mit dem Schicksal einer Frau aus einer gescheiterten Ehe zu verbinden. Und das Kind? Weiß er denn, womit die Erziehung eines fremden Kindes verbunden ist? Wird er die nötige Vaterliebe aufbringen können, um Lorchen nicht das Leben zu verbittern? Zudem konnte ja vorerst von einer Heirat keine Rede sein, weil sie standesamtlich noch nicht geschieden war. Der Wagen hielt am Stauteich. Der Himmel klarte sich auf, und die reifbedeckte Steppe blinkte und blitzte unter den Strahlen der befreiten Sonne. Sie stiegen die Betonstufen zu den Schleu-

sen hinauf und lehnten sich an das Eisengitter. Unter ihnen gurdelte und schäumte das Wasser, Edmund spie aus.

„Schweinerell!“ sagte er, ohne den Blick zu heben.
„Sie sah ihn fragend an.“
„Was meinst du?“
„Das mit dem Wasser. Jetzt, da es niemand nötig hat, kommt's in Unmengen daher.“
„Ja...“

Diese „Ungereimtheit“ brachte Edmund zum Grübeln. Von April bis zum Oktober fiel hierzulande kein Tropfen Regen. Der Mägn, ein kleiner Steppenfluß, besorgte den Feldern das Naß, nur machte er alles „verdreht“. Im Frühjahr drohte der Fluß, über die Ufer zu treten; sommers würde er seicht, und die Agrarbetriebe zankten sich um jedes Kubikmeter Wasser. Die Rübenplantagen bekamen immer den Vorzug, die anderen Felder mußten sich mit dem zufriedengeben, was übrigblieb. Die Getreideernte fiel deshalb nicht selten ärmlich genug aus. Das Gefühl dem jungen Brigadier gar nicht, und er suchte einen Ausweg. Der Boden müßte einen Vorrat an Feuchtigkeit haben, um nicht ganz von der Bewässerung abhängig zu sein... Die alten Ägypter baten einst ihren Gott um mehr Wasser, damit der Nil ihr Ackerland überschwemmen. In den Nordgebieten der Republik und im Altai sammelt man winters Schnee auf den Feldern. Hier konnte man das nicht tun, weil selten Schnee fiel. Den Acker im Winter überschwemmen? Tja, gerade dann kann man den Magun wieder zu Fuß überqueren. Edmund richtete sich auf und ließ den Blick lange über die Felder schweifen.

„Hör mal, Katja!“ sagte er endlich und ergriff ihre Hand. „Ich öffne gleich alle Schleusen und lasse meinen Sommeracker überschwemmen.“

Katja sah ihn verständnislos an. Ihre großen hellen Augen rundeten sich, die erhobenen Bogen der tadellos geformten Augenbrauen drückten ihr eine Falte in die Stirn.

„Im Ernst!“ sagte Edmund. „Ich trünke meine Felder, damit sie nur noch eine Bereisung nötig haben — nämlich vor dem Reifen.“

„Bist du meschugge?“ empörte sich Katja. „Nach ein, zwei Tagen beginnen wir mit der Aussaat.“

„Wir säen später.“
„Wo denkst du hin? Niemand erlaubt dir, die Termine zu verschieben. Alle werden säen, nur du wirst an Wasserpfüten sitzen und in den Himmel blinzeln.“ Sie wandte sich von ihm ab. „Ich kann nicht begreifen, was mit dir los ist, kommt mit solchem Unsinn an.“

„Ach, du!“ sagte er verstimmt und stieg die Treppen hinunter. „Ihr haltet euch oft an überholte Termine und Postulate, die irgend jemand hinter seinem Schreibtisch eronnen hat. Terenti Semjonowitsch hat recht manchmal muß man auf euch Agronomen pfeifen. Komm!“

Nach einigen Fahrminuten mit dem Auto erreichten sie das Vorwerk, das einsam und verlassen inmitten der Felder lag. Zwei ältergraue Viehställe und ein Schilfrohdächern und einige kleinere Bauten umgaben das Bauernhaus. Knorrige Akazien-

bäume reckten ihre kahlen Äste in den Himmel, an den dicken, rauhen Stämmen der Eschen krochen verdorrte Schlingpflanzen empor, die Wipfel der Pappeln staken voller Krähenester. Hier war einst die Milchfarm des Kolchos. Nachdem man in der Zentralisierung den neuen, modernen Komplex erbaut hatte, räumte man den Chutor eines ehemaligen Stolypin-Glücksplatzes. Während der Feldarbeiten hatte nun Edmunds Brigade im Vorwerk ihren Standort.

Edmund bremste auf dem sechsten Kopfplaster vor der Freitreppe. Sicher hatten hier vor vielen Jahren nicht selten Federwagen und Kaleschen gehalten. Diener rannten die Treppe hinauf und herunter, besonders, wenn Gäste empfangen wurden. Auf den Feldern ringsum schufteten damals Knechte und Mägde, Aufseher in blanken Rohrstiefeln und hochrandigen Schirmmützen überwachten die Arbeit. Gewiß, damals sorgte man sich auch um Brot, aber nicht, um den Hunger der Menschen zu stillen, sondern um den Geldbeutel des Hausherrn zu füllen. Die Zeit hat diese Ungerechtigkeit korrigiert.

„Gucken wir rein?“ fragte Edmund.

Katja zuckte mit den Achseln: Meinwegel!
Die grauen Steinstufen der Freitreppe waren ausgetreten, aus den Fugen startete vorjähriges Gras. In unmittelbarer Nähe merkte man, daß Wind und Wetter die Ziegelwände des Gebäudes schon ziemlich abgezeichnet hatten. Die Fenster blickten mit blinden Scheiben in den hellen Tag. Edmund zog Schlüssel hervor und öffnete die Tür.

In den Räumen war es düster. Hier erlebte man, wie unfreundlich eine Wohnung werden kann, wenn der Mensch sie verlassen hat. Staub saß an den Wänden, in den Ecken hingen Spinnweben, die Dielen waren schmutzig. In der Küche lag ein umgekippertes Schemel, auf dem Kochherd stand ein ruflicher Kochtopf. Im Zimmer gegenüber standen leere Betten. Als man im Herbst in der Elle auszog, blieb alles so liegen und stehen. Bald kommen Edmunds „Wandervogel“ zurück, dann wird gedünelt und geputzt.

Edmund zog noch einmal den Schlüsselbund hervor und öffnete die Tür einer Stube, die dem Brigadier als „Kabinett“ diente: hier herrschte Reinlichkeit und Ordnung. Vor dem Fenster stand sein Arbeitstisch. Neben aufgestellten Büchern und Heften thronte eine Petroleumlampe. Auf der anderen Seite lag ein Stoßzeitungen und Journale. Neben dem Tisch stand in der Ecke ein Eisenbett mit Stahlmatratze. Es war so gut in Ordnung, als hätte sein Herr es eben zurechtgemacht. Hinter dem Bett hing an der Wand eine schematische Landkarte der Kolchosfelder, über ihr die Bildnisse von Terenti Semjonowitsch Malzew und Kliment Arkadjewitsch Timirjasew, die Edmund sicher aus Journalen herausgeschnitten hatte. Die anderen Wände waren mit verschiedenen Zeichnungen und Tabellen behängt. Auf einem langen selbstgezimmierten Tisch standen Gefäße mit reifem Korn, Getreidebündel, eine Probeauswahl verschiedener Ackerböden und anderes.

Edmund warf seine Pelzjacke von sich, tat zerkleinertes Reisig, das in der Ecke lag, ins Blechhüchen und entfachte Feuer. Katja legte auch ab und tappete im Zimmer umher. Sie hatte noch immer etwas Mädchenhaftes an sich, war jedoch rüchlich und vollbusig. Bald wurde es warm und gemütlich im Raum. Edmund ließ sich aufs Bett nieder und bat Katja, neben sich Platz zu nehmen.

„Wie lange wollen wir noch Versteck spielen?“ fragte er und zog sie an sich.
„Du willst es so haben, kannst nicht warten?“

„Ja, ich will nicht, kann nicht mehr warten. Es ist höchste Zeit, daß ihr euch scheiden laßt. Morgen fahre ich ins Institut, will mir einige Lehrbücher holen. Komm, fahre mit. Unterwegs gucken wir auch bei diesem Viktor rein und erklären ihm, wie die Sache bei uns steht. Sein Straußen ist nun vergebens, die Zeit ist rum.“

„Nein, ich suche ihn in den nächsten Tagen allein auf. Dich bitte ich jedoch: gedulde dich, bis ich alles ins Reine gebracht habe.“

„Du bist nun meine Frau und — basta! Jetzt schon. Und für immer... Wie oft habe ich dich schon gebeten: räum deine Siebensachen zusammen, nimm das Kind und ziehe um zu mir. Mutter hat nichts dagegen.“

Er erhob sich und verriegelte die Tür.
Am Tage darauf brach im Kolchos Alarm aus: Jemand hatte die Schleusen geöffnet, und auf dem Sommeracker stand kniehoch Wasser. Die Erregung war groß. Der Vorsitzende fuhr mit dem Agronomen und noch einigen Männern aus, um die Felder zu besichtigen.

Vor Jahren, als man die Schleusen erst gebaut hatte, fand sich immer wieder jemand, der Unfug trieb. Bald war das Rübenland überschwemmt, das noch nicht berleselt werden sollte, bald floß das Wasser unerwartet über die Gemüselfelder. Den Jux erlaubten sich, wie es sich später herausstellte, Fremde, meistens Halbwüchsige, die an den Schleusen vorbei gekommen waren und vor Übermut diese Torheit begingen. Da ließ man an allen Schleusen Osen anschweißen und hing Schlösser dran. Mit der Zeit versagten jedoch einige Schlösser, zu den anderen verlor man die Schlüssel. Trotzdem wurde kein Schaden mehr getrieben. Und siehe: Es hatte sich nach Jahren wieder jemand gefunden, dem die Hände juckten.

Die Verwaltung versammelte sich, um die entstandene Lage zu besprechen. Edmund, dessen Brigade schon startbereit auf die Aussaat wartete, wurde bemitleidet, weil ihm so blöde ins Gesicht geprügelt worden war. Es schien jedoch, daß der Brigadier sich deswegen keine grauen Haare wachsen ließ. Im Sitzungszimmer stand ein Gemurmel und Gerede, die Leute konnten sich nicht beruhigen.

„Aber so was!“ empörte sich der Leiter des Viehkomplexes Kainarabjew, ein noch junger korpulenter Mann. „Wer hat sich das erlaubt?“

„War schon lange nicht passiert“, murmelte der alte Kindsvater. Er saß am Tisch und knetete mit den Fingern seine erhabene, birnenförmige Nase. „Die Hände müßte man solcher Halunken abhauen.“

„Ein Wächter muß dahin!“ rief jemand.

„Also, ein Wächterhäuschen bauen, die Woche dreimal am Tage ablösen... Unsinn!“ warf

Sotow, der Lagerverwalter, ein. „Neue Schlüssel müssen dran!“
Edmund saß mühsenstill unter den anderen und starrte vor sich hin. Katja warf ihm hin und wieder einen erregten Blick zu: Hast also doch deinen Kopf durchgesetzt! Wenn man nun erfährt, daß du der Schuldige bist, bekommst du dein Fett, dachte sie. Es war keine Schadenfreude, die in ihr aufstieg, sondern Bitternis und Mitleid. Man wird seinen guten Willen nicht in Betracht ziehen, er hatte zuviel auf Spiel gesetzt.

„Vor allem müssen wir feststellen, wo wir nun dran sind“, sagte Kljonow, der Vorsitzende, und warf einen Blick auf Edmund. „Werden wir diesjahr noch Sommergetreide säen können?“

„Vohl kaum, Fjodor Iwanowitsch. Der Acker trockenet nach solcher Überschwemmung nicht so bald“, meinte Wenich. „Die Lage ist miserabel genug.“

Karl Wenich war schon jahrelang Brigadier der Rübenzüchter. Er war stolz darauf und hielt viel auf sich. Sogar während des Redens fummelte er an seinem hellen, krausen Bart herum, bestrebt, jedes Härchen in die nötige Richtung zu lenken.

Kljonow hüstelte und rückte seine Brille zurecht.

„Was sagen Sie dazu, Jekaterina Leonardowna?“ fragte er die Agronomin und warf wieder einen Blick auf Edmund.

Katja stieg das Blut in den Kopf, sie erröte und erhob sich. „Von... von einer termingerechten Aussaat“, stotterte sie in äußerster Erregung, „kann selbstverständlich keine Rede mehr sein. Wenn nur kein Regen hinzukommt... Uns bleibt dann nur ein Ausweg: Später Hirse oder einjährige Gräser säen...“

„Wie? Ohne Sommergetreide sollen wir bleiben?“ rief jemand. „Dann fallen alle unsere Pläne in den Dreck.“

„Ja“, bestätigte Katja mit heiserer Stimme. „Ich habe ihn gewarnt.“

„Moment!“ unterbrach sie der Vorsitzende. „Wen haben Sie gewarnt?“

Edmund schoß hoch.

„Lassen Sie Jekaterina Leonardowna in Ruhe! Die Schleusen habe ich geöffnet und bin bereit, das zu verantworten.“ Er streifte Katja mit einem wehmütigen Blick und setzte sich.

Stille trat ein, man hörte die Stühle knacken. Ein Raspsen erhob sich im Raum. Kljonow lächelte schief:

„Meine Vermutung hat sich bestätigt. Ich habe sofort gemerkt, daß alles mit guter Überlegung getan wurde. Der Winterweizen zum Beispiel hat eine reichliche, doch ungefährliche Berlesung bekommen, der Sommeracker aber... Weißt du, Edmund, was du angestellt hast?“

„Meine Feiler sind bei der Bewässerung immer im Nachteil...“

„Armer Edmund!“
„deshalb fand ich für nötig, einen Feuchtigkeitsvorrat im Boden zu schaffen... Es ist meines Erachtens nicht schlimm, wenn wir mit der Aussaat etwas warten müssen, wir haben einen langen Sommer...“

„Jede Pflanze hat ihre Vegetationszeit“, warf Wenich belehrend ein. „Und du kannst daran nichts ändern, Edmund.“ „Der nimmt sich aber zuviel heraus!“ ließ Anton Iwanowitsch seine krähe Stimme vernehmen. Seine massive Gestalt drohte, den Stuhl unter ihm zu zerdrücken. Der Buchhalter sprach selten an Versammlungen. Wenn er jedoch auftrat, suchte er nach

„auserlesenen“ Worten und würde grob. „Der reinste Voluntarismus ist das!“ schrie er. „Für ihn sind die anderen alle Nullen, was ihm in den Schädel kommt, führt er durch. Dem Betrieb solchen Schaden zuzufügen! Da muß man nicht mehr alle beisammen haben. Ich schlage vor, Gebert seines Postens zu entheben, die Brigade muß ein erstarter Mensch leiten und kein infantiles Subjekt...“

„Wirklich, mit neunundzwanzig müßte man schon mehr Grip im Kopfe haben.“

„Zurück auf den Traktor mit ihm!“

„Wartet mal!“ Kljonow hob die Hand. „Sag mal, Edmund: Denkst du wirklich, daß in unserem Vorstand, in der Agrar-Industrie-Vereinigung und höher Tölpel sitzen, die nicht wirtschaften können?“

„Nein, Fjodor Iwanowitsch, so denke ich nicht... Aber eines bedrückt mich doch: Wenn man bei uns auf das Lebensmittelprogramm zu sprechen kommt, nimmt man gern den Mund voll. In der Tat rückt die Sache jedoch kaum vom Fleck. Was sind schon die paar Doppelzentner Kunstdünger oder die zwei Traktoren, die man mir zusätzlich gegeben hat? Von mir wird Getreide verlangt, und ich will und muß es geben. Und nicht nur der Staat braucht unser Korn — unsere Brigaden haben endlich das Endresultat ihrer Bemühungen anvisiert. Die Leute wollen verdienen. Ich bin überzeugt, daß unsere Felder alljährlich doppelt soviel als bisher abwerfen können, gibt ihnen nur genug Wasser. Und mit dem Wasser steht es schlimm. Man will unseren Stauteich vergrößern, aber es bleibt immer noch nur ein frommer Wunsch. Das Wasser, das sich gegenwärtig im Teich ansammelt, brauchen wir für den Sommer, deshalb müssen wir uns das Hochwasser des Magun zunutzen machen... Als ich zu diesem Entschluß gekommen war, war keine Zeit mehr, um mein Vorhaben mit dem Vorstand zu besprechen, denn die Flut ebnete zusehends ab. Ich riskierte, öffnete die Schleusen... So verhält sich die Sache. Ich wollte heute die Verwaltung darüber in Kenntnis setzen...“

Das reife Getreide wogte leicht im Wind. Noch standen die Halme kerzengerade und reckten die prallen Ähren ins helle Sonnenlicht. Hoch über den Feldern trillerten die Lerchen.

Katja umfaßte Ähren und strich mit der anderen Hand zärtlich über die hellgrünen Granen. Solch eine üppige Ernte hatte man im Kolchos nicht erwartet. Edmunds Risiko war gerechtfertigt. Katja war sich sicher, daß man diese gezielte Bewässerung des Sommerackers vor der Aussaat auch fernhin unternehmen wird — und nicht nur in ihrem Kolchos.

Oft dachte sie an ihn. Sie konnte sich nicht verzeihen, daß sie ausgeplaudert hatte, was nur sie aenderte nichts an der Sache, Edmund hatte diesen „Verrat“, diese Treulosigkeit von ihr nicht erwartet. Katja hatte es aus reinem Blick gesehen. Es war auch dumm von ihr, so ungehalten zu sein, wußte sie doch ganz gut, daß Edmund nicht feige ist und selbst alles gestehen wird.

Ein himmelblauer „Belarub“ kam angepöbelt, graue Staubwölklein wirbelten ihm nach. Im Anhängen scheppten Milchkannen. Katja trat erregt an den Wegrand, Edmund tat so, als merke er sie nicht, und ratterte vorbei...

braucht es. Brot bleibt liegen. Brot... Brot...
Ich trete ans Fenster heran, das auf den Schulhof hinausgeht. Ich sehe den Jungen über den Hof laufen. Aber vor meinem inneren Auge tut sich ein anderes Bild auf, das sich vor etwa vierzig Jahren abgespielt hatte...

Ein kalter Wintertag. Schneeflocke trüppelte ein kleiner Junge entlang. Seine Watsche war ihm viel zu groß und schlotterte ihm um die Knie. Mit den großen besohlenen Filzstiefeln stolperte er immer wieder über die frischen Schneewehen, die quer über der Straße lagen. An den eingerissenen Ohrklappen seiner alten Pelzmütze zerrte der Wind. Der kleine Junge — das war ich.

Im Schulhaus war es kaum wärmer, aber es war zumindest nicht so windig wie draußen. Aber ich hatte Angst. Ins Klassenzimmer hineinzugehen, nicht nur deswegen, weil ich die Rechenaufgabe nicht gelöst hatte. Nein. Ich war mir freilich bewußt, daß ich von Ella Alexandrowna mein Fett kriegen werde, aber das war noch nicht das Schlimmste. Ich wußte, daß jetzt dort meine Klassenkameraden sitzen und auf mich warten. Ich hatte ihnen versprochen, ein größeres Stück Brot von zu Hause mitzubringen, und sie werden mich jetzt wieder hänseln und verspotten.

Ich wußte nicht mehr, wie es gekommen war, aber wir, zehn Jungen aus unserer Klasse, hatten es uns zum Gesetz gemacht, daß wir uns jeden Morgen etwas früher im Klassenzimmer zusammenfanden, um gemeinsam unseren Morgenimbis einzunehmen, der gewöhnlich nur aus einer trockenen Brotschneitte bestand. Aber von jedem solchen gemeinschaftlichen Frühstück hatten alle ihre mitgebrachte Vorliege vorzuziehen und auf dem Lehrertisch zur allgemeinen Schau zu stellen. Nachher wurden die gesamten „Nahrungsgüter“ entweder brüderlich (gleichmäßig) oder auch gerecht (nach Wuchs und Fülle) verteilt.

(Schluß folgt)

Robert WEBER

Schönheit

Zum ersten Mal am Meer. Die Wellen schlagen schwer an die durchsonnte Küste. Wenn ich wüßte, warum die Seele singt, als ob ein Fest sie feiere? Nun will ich unbedingt die Heimlichkeit entschleiern!
Die grenzenlose Weite schimmert ehrlich: „Mein Freund! Die Schönheit bleibt so wie ein Märchen unerklärlich...“

Leuchtkäfer

Ein Sputnik — ein Erdsatellit — fliegt über der kosmischen Bahn. Wer ihn am Himmel sieht, der lächelt das Wunder an. Ein Leuchtkäfer fliegt vorbei. Da flüstert mein Tochterlein, das wie die Glühwürmchen sei genau wie der Sputnik so klein...

Spirale

Schau! Weiß auf Blau — eine dünne Spirale in den Sonnenstrahlen. Wer schrieb dieses Autogramm so wundersam am Himmel? Ein Strahlflugzeug! Siehst du es schimmern dort oben im Zenit? Wie es die Funken sprüht! Ja, das sind keine Faxen: Hoch ist der Mensch — fast der Sonne gewachsen!

Herbert HENKE

Solange deine Pulse schlagen

Ein Schauspiel ist der Lebenslauf mit Städten, Äckern und Gestaden... Dem Säugling geht der Vorhang auf, im Alter fällt er ohne Gnade.

Der Faden, den das Leben spinnt, zerreißt wie dünnes Spinnwebewebe.

Herbst

Schon sind die Wipfel gelb und rot gestreift. Ein Rascheln regt sich in den dichten Nischen... Längst ist die Berberitze schwarz und reif, um wundersam den Gaumen zu erfrischen.

Ob helle Sonne scheint, ob Nebel zieht, der Herbstwald lockt und ruft bei jedem Wetter. Er wirkt beruhigend auf mein Gemüt — wie köstlich ist der herbe Duft der Blätter!

Gleich einem Künstler müht sich nun die Nacht, färbt bunte Kränze wie bei einem Feste. Der Wald verschenkt gern seine ganze Pracht und denk nicht an die eiligen kahlen Äste...

Der Boden liegt wie schlummernd da und träumt vielleicht von den vergangenen Sommertagen, vielleicht vom Lenz, wenn wieder alles keimt. Hat keinen Grund, sein Schicksal zu beklagen.

Fürsorglich deckt ihn die Blätter zu, so schläft er sanft bis zu den Frühlingwinden, damit die Säfte nach der Winterruhe den Weg zu allen Lebenszeiten finden!

Alexander BRETTMANN

Das A b c

Wie schwer ist doch der Weg zu der Erkenntnis! Sieh! Auf des Knaben Stirn stehn Tröpfchen Schweiß! Ihm öffnet sich der Buchstaben Verständnis

durch Kopfzerbrechen, Kraftaufwand und Fleiß.

Begründet ist des Schülers großer Eifer. Und auch sein Mühen ist lebenswert und zäh: Gelehrte, die heut nach den Sternen greifen, begannen auch einst mit dem A b c.

Viktor HEINZ

Der letzte Brotlaib

Und nun ist die Schule an der Reihe. Ich kann nicht umhin, auch der Schule einen Besuch abzustatten, obwohl mein Aufenthalt im Heimatdorf knapp bemessen ist. Die erste Stippvisite gilt natürlich dem Eiternhaus. Vaters Bienenstöcke riechen nach Kindheit. Die warme Kuhmilch schmeckt nach Mutterliebe. Die schwarzen Beeren des Nachtschattens im Kartoffelschlag erinnern an die freudlosen Tage der früheren Jahre. Aber das ist schon lange her. Es ist schon sehr lange her. Vaters Haar ist viel rauher als bedeckt, obwohl Hochsommer ist, und auf Mutters Gesicht sind die Ereignisse vergangener Jahre wie in Keilschrift eingekerbt. Auch meine Schläfen haben schon leichten Schimmel angesetzt, dagegen ist aber kein Kraut gewachsen.

Ich gehe also in die Schule. Ich gehe jedesmal in die Schule, wenn ich hier im Dorf erscheine, wenn auch nur auf einen Sprung. Ebenso wie vor fast dreißig Jahren, als ich hier mein Abitur machte, oder auch wie vor fast vierzig Jahren, als ich zum ersten Mal über die Schwelle der Schule trat, um an dem harten Brocken „A b c“ zu kauen.

Was will ich aber heute dort? Wen kenne ich dort noch? Niemanden. Vor einigen Jahren war noch Ella Alexandrowna am Leben, und ich konnte mit ihr jedesmal ein kleines Plauderstündchen halten. Sie war meine erste Lehrerin, und sie hatte sich damals mit dem ungeheuren „Erstklässler reichlich abplagen“ müssen. Aber sie war immer gut und hilfsbereit. Sie hatte mir im letzten Kriegsjahr, als wir drei Göttern, mit der kränklichen Großmutter allein geblieben waren, die Mutter ersetzt. Die letzten Jahre war sie schon längst im Rentneralter, aber sie betrachtete den finanzierten Ru-

hstand als eine höchst verschwendische Sache. Sie war dann auch meine Literaturlehrerin, und sie blieb den Prinzipien des klassischen Humanismus treu. Aber sie ist nicht mehr da. Auch das alte Schulgebäude ist nicht mehr da. Von dieser alten Bruchbude ist nicht mal der Schatten geblieben. An ihrer Stelle steht ein neues dreigeschossiges, imposantes Haus mit hellen, großen Fenstern. Die Lehrer sind auch alle neu und werden mich wohl kaum kennen, und die Schüler ganz und gar nicht. Für sie bin ich ein fremder Onkel. Auch ich werde natürlich niemanden erkennen.

Aber warte doch mal! Wer ist denn das kleine Mädchen hier auf dem Schulhof? Dieser blonde Krauskopf mit den strahlenden Augen? Das ist doch bestimmt ihre Schwabauer. Oder ist ihre Mutter eine geborene Schwabauer... Vielleicht auch die Großmutter... Jedenfalls ging in meine Klasse auch eine Schwabauer. Ida hieß sie. Ich war sogar heimlich in sie verliebt. Und dieses Kücken hier ist ihr wie aus dem Gesicht geschnitten. Chromosomen-Gene nennen das die Biologen. Ein sonderbares Ding. Kaum zu fassen.

Und jener Junge mit dem rötlichen Borstenhaar, das ihm keilförmig wie ein Soldatenkneppel in die Stirn vorspringt, stammt offensichtlich aus der Familie Kaiser. Dieser Name vergißt sich nicht leicht. Peter Kaiser war der Anführer in unserer Klasse. Ein wirklicher Kaiser war er zwar nicht, aber so einen kleinen Klassenfürsten hätte er schon abgeben können.

Und dieser da muß Serjoga Parchomenkos Jüngster sein. Ja, zweifellos. Ihm guckt ja derselbe Schalk aus den Augen. Na, und hier besteht überhaupt kein Zweifel. Das ist der zweite Amantal.

„Wie heißt du, Kleiner?“ fragte ich den schwarzhaarigen Jungen.

„Amantal.“
„Und dein Vater?“
„Auch Amantal.“
„Wo wohnt ihr jetzt?“
Amantal zeigt mit dem Finger in Richtung des Birkenwaldes.
„Dort, ganz am Dorfe.“
„Hast du auch Geschwister?“
„Vier Brüder und fünf Schwestern.“

„Oho!“ Ich muß staunen. Amantal war unser Nachbar, und er war der einzige in der Familie. Sie hatten es daher etwas leichter als wir in jenen schweren Zeiten. Sein Vater, der lahme Müllner, hatte auch der Großmutter dank und wann unter die Arme gegriffen.

„Ich gehe durch den langen Korridor des Schulgebäudes und spähe durch die offenen Türen. Dabei muß ich mit Genugtuung feststellen, heutzutage wird für die Kinder alles getan. In einem großen Raum stehen sogar frisch bezogene Betten, wo die Kinder ihre Mittagruhe halten können. Die Schüler werden kostenlos mit Büchern versorgt, sie bekommen ihre Schulpflichtung. Wie leicht haben es da vor allem die Eltern.“

Ich gehe am Speiseraum vorbei und werfe einen Blick durch die offene Tür. Die Kinder essen warme Semmel mit Milch. Sie sind laut, langan kräftig zu und haben es wie immer eilig. Einige verschlucken sich sogar. Mir ist besonders ein sommergrössiger Knirps aufgefallen. Mit hastigen Schlucken leert er sein Milchglas, wirft den Semmelrest lässig auf das Eßtischechen und prescht dem Ausgang zu. Im Vorbeilaufen zwinkert er mir schelmisch zu und rümpft das braunbesprenkelte Näschen. Das Brot bleibt auf dem Tisch liegen. Niemand rührt es an. Niemand

Das Sortiment wird erweitert

Hunderttausende Menschen machen täglich Einkäufe in den Verkaufsstellen der Städte und Dörfer. Im großen Warenstrom wird der Anteil unserer Branche — der örtlichen Industrie — immer beachtlicher.

Die Kunden kaufen verschiedene Haushaltswaren, Bleich- und Waschmittel, Reinigungsmittel für Porzellan, Metallgeschliffe und Kacheln, Farben für Fußböden, Fenster und Türen, Gläser, Kitt, Damenkleider und Schlafrocke, zahlreiche Kinderwaren und Bettwäsche, Erzeugnisse aus Metall und Marmor und vieles andere mehr.

Die Betriebe der örtlichen Industrie des Gebiets haben in den vergangenen 3,5 Jahren der offenen Planperiode ein Wachstumstempo bei der Produktion von 25,2 Prozent gegenüber dem im Fünfjahresplan vorgesehenen 19,2 Prozent erzielt. Über den Plan hinaus wurden Erzeugnisse im Werte von rund drei Millionen Rubel abgesetzt. Solche Leistungen konnten durch die konsequente Realisierung der komplexen Zielprogramme in jedem Betrieb und durch die Einführung neuer Technik und progressiver Formen der Arbeitsorganisation erzielt werden. In den ersten drei Planjahren wurde die Produktion von 66 neuen Erzeugnisarten und -modellen aufgenommen. Das sind die Bleichmittel „Permski“ und „Lilja 3“, das Reinigungsmittel „Pemeksol“, Kerzenhalter, Marmorplatten, Schlaackbetonziegel u. a. Ständige Nachfrage erfreuen sich die Bleichmittel „Inej 2“ und „Lilja 3“, die in der Haushaltschemiefabrik von Alexejewka hergestellt werden.

Die Betriebe der örtlichen Industrie beschäftigen etwa 500 Personen — Rentner und kinderreiche Mütter. Allein in diesem Jahr werden sie Erzeugnisse im

Werte von rund einer Million Rubel liefern. Auf diese Weise werden drei wichtige wirtschaftliche und soziale Probleme zugleich gelöst, und zwar Vergrößerung der Produktion von Konsumgütern, Abschwächung des Mangels an Arbeitskräfteressourcen und Heranziehung zur aktiven Produktionstätigkeit von Personen, die aus verschiedenen Gründen in anderen Zweigen der Volkswirtschaft nicht arbeiten können.

Zu diesem Zweck wurde das Heimarbeitkombinat in Zelinograd mit Zweigabteilungen in Stepnogorsk, Djaltry, Wischnjowka und im Rayon Astrachanka gegründet.

Noch zahlreiche Waren werden aus anderen Gebieten, dazu in unzureichenden Mengen, eingeführt. Könnte man sie an Ort und Stelle produzieren? Gibt es dazu technische Möglichkeiten? Wir drücken uns nicht vor der Aufnahme neuer Erzeugnisse in die Produktion, im Gegenteil — für die absehbare Zukunft ist hier ihr rapides Wachstum vorgesehen. Es soll die Produktion von sechs Arten Konfektions- und Wirkwaren, von sieben Arten Metallwerkzeugen und von drei Haushaltschemieartikeln aufgenommen werden.

Vorgesehen sind die Inbetriebnahme einer Kurzwarenfabrik in Abassar, neuer Anlagen in der Metallwarenfabrik von Makinsk und in der Haushaltschemiefabrik von Alexejewka, die Rekonstruktion der Zelinograder Haushaltschemiefabrik, der Bau einer Kalkbrennerei, einer Fabrik für Metallspielzeug sowie einer Reihe sozialer, kultureller und anderer Versorgungseinrichtungen.

Kabeken SAKARJANOW, Leiter der Zelinograder Gebietsverwaltung der örtlichen Industrie

An die «Freundschaft»-Leser

Wir erinnern die Leser unserer Zeitung daran, daß die Bestellung der Zeitungen und Zeitschriften für das Jahr 1985 fortgesetzt wird.

Die „Freundschaft“ kann nach wie vor unumschränkt auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion abonniert werden. Es werden auch kollektive Bestellungen entgegengenommen sowie Bestellungen mit kurzfristigen Unterbrechungen während der Urlaubs- und Ferienzeit sowie der längeren Dienstreisen.

Index im Unionskatalog — 65414, Bezugspreis für das Jahr — 6,60 Rubel, für das Halbjahr — 3,30 Rubel.

Vergessen Sie nicht die „Freundschaft“ rechtzeitig neu zu abonnieren!

Für Solidarität der Journalisten

Wie schön wär's, würden alle Journalisten zusammenhalten in der ganzen Welt, als Wahrheitskämpfer und als Humanisten auf ihrem weitgespannten Arbeitsfeld.

Sie haben ja die Möglichkeit zu sprechen zu Millionen Lesern Tag für Tag; sie können Lanzen für den Frieden brechen, wenn sie von echtem und von gutem Schlag.

Doch gibt es leider auch noch Schreiberlinge dort in der sogenannten „freien Welt“, die vieler Völker tapfres Freiheitsringen verunglimpfen für schändes Judasgeld.

Denn Journalistenfedern-Schreibmaschinen sind eine Waffe von besondrer Art; sie kann Papier mit Lügengift verminen, kann Brandmarken des Friedens Widerpart.

Sie kann und soll die Menschheit alarmieren, wenn ein Besessener ihr mit Bomben droht, muß Kernkriegsplaner ständig attackieren, eh sie entessen atomaren Tod...

Die Kraft des Wortes läßt sich heut vermehren durch Funk und Fernseh, kosmisch und global; sie muß den Völkern helfen abzuwehren jedes Unheil international.

Die große Kämpferschar der Journalisten muß auf dem Posten sein von früh bis spät, muß kühn entlarven alle Feindeslisten und üben stets als Internationalisten kollegiale Solidarität!

Rudi RIFF

Chochloma-Malerei im Neuland

Im Petropawlower Souveniergebiet herrscht stets reges Treiben. Die Leute kommen, um ein Geschenk oder Souvenir zu kaufen. Sie besichtigen auch gern Neuheiten. Die Erzeugnisse der Kunstgewerbfabrik der Gebietshauptstadt erregen immer das Interesse der Kunden.

„Unsere Erzeugnisse kann man gegenwärtig in den Verkaufsstellen zahlreicher Städte unseres Republiks und auch des Landes anfragen“, sagte der Fabrikdirektor Fjodor Kapustin. Die Eintragungen in den Kundendbüchern zeugen, daß sie sich einer starken Nachfrage erfreuen. Und da haben wir uns gezwungen, unsere Produktion auszubauen und das Sortiment zu erneuern.“

Dieser Betrieb entstand vor etwa zehn Jahren. Ende der 70er Jahre beschloß man, die Souvenirabteilung des Petropawlower Forstwirtschaftsbetriebs zu einem selbständigen Betrieb umzugestalten. Gegenwärtig ist das Fabrikkollektiv Inhaber zahlreicher Ehrentitel, Preise und Diplome. Mehrere Erzeugnisse waren auf der Olympiade '80 ausgestellt.

Die Fabrik stellt nicht nur Souvenirs, sondern auch verschiedene nützliche Gebrauchsgegenstände her: Geschirrsätze für Fischer, Teeschalen und anderes mehr. Letztere kann man zum Teetrinken benutzen, aus dem Fischergeschirr — Fischsuppe essen.

Der wichtigste Werkstoff ist hier Holz. Doch vom herkömmlichen Birkenholz unterscheiden sich die Erzeugnisse durch glänzende Bemalung, die in allen Regenbogenfarben schillert.

Anastasija Bilkowa ist eine echte Meisterin in ihrem Fach. Die Fertigkeiten dazu hat sie in der Heimat der Chochloma-Malerei, im Gebiet Gorki, erworben, wo sie in einer Kunstgewerbfabrik tätig war. Vor einigen Jahren kam sie mit ihren Freundinnen Valentina Platitschina und Alexandra Krascennikowa nach Petropawloswk, um die Meisterinnen der jungen Fabrik zu unterweisen, und blieb dann hier, Gegenwärtig halten die ehemaligen Schüler Schritt mit ihren Lehrmeisterin und haben auch eigene Schüler.

Die Hände der Holzschnitzer und Waldlandschaften hervor. Wieviel Kleinarbeit, Fingigkeit und Kunstsinns braucht man bei dieser Arbeit. Gerade in der Souvenirabteilung entstehen Neuheiten. Ein Schöpfer kann ein Holz sein. Nur muß das in Holz Dargestellte den Leuten immer gefallen. Eine solche materialisierte Idee ist z. B. das Wandbild mit Märchensujet von Sergej Jefremow.

In der Fabrik haben sich begeisterte und schöpferische Menschen zusammengefunden. Auch die Jugend ist hier stark vertreten. Die Konstruktionskünstlerin Jelena Olchowitsch hat zahlreiche interessante Pläne und Entwürfe. Der Sohn des bekannten Meisters Alexander Dolmatow ist einer der besten Drechsler der Fabrik. Auch hier sieht man die gute Tradition, daß die Tochter den Beruf ihrer Mutter und der Sohn den seines Vaters ausübt. Wiederholt wurden hier die Babanows und Danilows, die Dolmatows und Nemilows unter den Besten erwähnt.

In der Zeit ihres Bestehens hat die Fabrik den Absatz ihrer Erzeugnisse auf das 2,5fache vergrößert. Zum Jahresende will man hier Erzeugnisse im Werte von 1 Million Rubel realisieren. Das zeugt von ihrer starken Nachfrage.

Anatol BECKER, Korrespondent der „Freundschaft“ Petropawloswk

Fernsehen

Montag	Freitag
<p>10. September</p> <p>Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Fußballrundschau, 10.05 Ihr Weg führt hinter den Horizont, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 12.20 Dokumentarfilm, 12.50 Nachrichten, 13.00 Nachrichten, 13.15 Dokumentarfilm, 16.10 Hornisten, meldet euch! 16.40 Muttschule, 17.20 Konzert des Orchesters für Volksinstrumente, (SRR), 17.50 In jeder Zeichnung die Sonne, 18.05 Unionswettbewerb der Laienkunst, 18.25 Fußballrundschau, 18.50 Schach-Weltmeisterschaft, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Menschen und Taten, 20.00 Interview in Buenos Aires, Filmaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Fortsetzung der Filmaufführung, 22.55 Heute in der Welt, 23.10 Musiksendung.</p> <p>Alma-Ata, 16.55 In Russisch, 16.55 Sendeprogramm, 17.00 Nachrichten, 17.05 Der Zwerg Nase, Spielfilm für Kinder, 18.05 Über Zivilverteidigung, 18.25 Zeichentrickfilm, 18.35 Rivalen wählt man nicht, Dokumentarfilm, 19.05 Es singt der Volkskünstler der UdSSR Bulat Myshlykiew, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata.</p>	<p>14. September</p> <p>Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Kinder des Planeten sind einander fremd, Konzert, 10.10 Die Wahl, Spielfilm, 11.30 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 12.30 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 16.00 Russische Sprache, 16.30 Dokumentarfilm, 17.00 Treffen der Schüler mit dem Helden der Sowjetunion Marschall der Flieger S. I. Rudenko, 17.45 Mensch und Gesetz, 18.15 Internationaler Fedokino, 18.30 Internationale Wettkämpfe in Schwerathletik, 19.00 Schach-Weltmeisterschaft, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Eishockey, Kanada-Cup, 21.30 Zeit, 22.05 Der ewige Ruf, Spielfilm, 10. Folge, 23.10 Heute in der Welt, 23.25 Unterhaltungsprogramm.</p> <p>Alma-Ata, 16.55 In Russisch, Sendeprogramm, 17.00 Nachrichten, 17.05 Die Kinder des Kapitäns Grant, Spielfilm für Kinder, 18.25 Die Diamantenspur, Dokumentarfilm, 18.35 Sendung für die Jugend, 19.00 UdSSR-Pokal in Hockey mit Ball, Reportage aus Medeo, 19.40 M. Tariwerdijew, Lyrische Lieder, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata.</p>
Dienstag	Sonntag
<p>11. September</p> <p>Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schach-Weltmeisterschaft, 9.55 Hornisten, meldet euch! 10.25 Interview in Buenos Aires, Filmaufführung, 12.40 Konzertfilm, 13.05 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 15.40 „Kupalinka“, Konzertfilm, 16.15 Unsere Korrespondenten berichten, 16.45 Nach dem Gesetz der Kühnheit, 17.15 Geschichte Hände, 17.45 Dokumentarfilm über das Leben und Schaffen des sowjetischen Filmregisseurs und dramaturgen A. P. Dowshenko, 19.00 Schach-Weltmeisterschaft, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Eishockey, Kanada-Cup, Kanada — UdSSR, 21.30 Zeit, 22.05 Der ewige Ruf, Spielfilm, 8. Folge, 23.15 Heute in der Welt, 23.30 Gitarrespieler Borilenko.</p> <p>Alma-Ata, 16.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Zeit Ihrer Fragen, USA-Imperialismus — schlimmster Feind der Völker der Welt, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Der Offizierswalzer, Spielfilm.</p>	<p>15. September</p> <p>Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zum Tag des Forstarbeiters, 10.25 Sportlotto-Ziehung, 10.35 Bildhauer S. Pimenow, 11.30 Mehr gute Waren, 12.00 Dokumentarfilm, 12.20 Schach-Weltmeisterschaft, 12.35 Konzert eines nikaraguanischen Jugendensembles, 13.05 Internationale Wettkämpfe in Schwerathletik, 13.50 Unions-Fernsehspielwettbewerb im Singen, 14.35 Familie und Schule, 15.05 Das können Sie auch, 15.50 Heute in der Welt, 16.05 Zum 40. Jahrestag des Großen Sieges, Die Junge Garde, Spielfilm, 1. Folge, 17.30 Die Resultate des Münchener Komplotts. Es sprechen: Stellvertreter der Verteidigungsminister der UdSSR Armeegeneral W. M. Schabanow, Professor und Doktor der Geschichtswissenschaften W. A. Anfilow, Veteran der Polnischen Armee Ludwik Borkowski, Generalmajor der Flieger M. N. Jakuschin, 18.25 Zeichentrickfilm, 18.35 Konzert, 18.55 Es spricht der politische Kommentator W. P. Beketow, 19.25 Aus der Tierwelt, 20.25 Die Abenteuer von Sherlock Holmes und Doktor Watson, Dreiteiliger Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Für Operettenfreunde, 23.40 Konzertfilm, 00.05 Nachrichten.</p> <p>Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 11.55 Sendeprogramm, 12.00 Nachrichten, 12.05 Dokumentarfilm, 12.40 Zeichentrickfilm, 13.10 Schach-Weltmeisterschaft, A. Karpow — G. Kasparow, 13.40 Es singt die Verdienekünstlerin der Kasachischen SSR Luzia Tuleschowa, 14.00 Der unsterbliche Kaschtschei, Spielfilm für Kinder, 15.50 Die Schongebiete Kasachstans, 16.20 Konzertfilm, 16.45 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Vorwärts — die Zeit! Über die Gastspiele des Malv-Theaters in Alma-Ata, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Jemeljan Pugatschow, Spielfilm, 2. Folge.</p>
Mittwoch	Sonntag
<p>12. September</p> <p>Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Geschichte Hände, 10.10 Der Zauberklang, Konzertfilm, 10.35 Volksschaffen, 11.20 Klub der Filmreisenden, 12.20 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Um das Brotgebrochenes wollen, Dokumentarfilm, 16.05 Konzert, 16.35 Poesie, 17.05 Lustige Starts, 17.50 Ein Jahrzehnt, das Jahrhundert gleich o m n t, Fernsehreportage über die sozialen Umwandlungen in Äthiopien, 18.10 Es spielt die Preisrätlerin internationaler Wettbewerb e r b e W. Postnikowa, 18.40 Wir erbauen die BAM, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.55 Pferde, Dokumentarfilm, 20.05 Bajanspielkonzert, 20.30 A. Tschakowski, Der Schriftsteller und die Gegenwart, 21.30 Zeit, 22.05 Der ewige Ruf, Spielfilm, 9. Folge, 23.10 Heute in der Welt, 23.25 Konzert.</p> <p>Alma-Ata, 16.55 In Russisch, Sendeprogramm, 17.00 Nachrichten, 17.05 Hinter Wäldern und Bergen, Spielfilm für Kinder, 18.15 Die Komsomolzen aus „Komsomolski“, Dokumentarfilm, 18.35 Wunschkonzert, 19.05 UdSSR-Pokal in Hockey mit Ball, Reportage aus Medeo, 19.40 Es singt der Volkskünstler I. Petrow, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata.</p>	<p>16. September</p> <p>Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Volksweisen, 10.30 Ich diene der Sowjetunion, 11.30 Gesundheit, 12.15 Morgenpost, 12.45 Sendung fürs Dorf, 13.45 Musikklub, 14.15 Internationale Wettkämpfe in Schwerathletik, 15.00 Klub der Filmreisenden, 16.00 Zum 40. Jahrestag des Großen Sieges, Junge Garde, Spielfilm, 2. Folge, 17.20 Heute — Tag des Forstarbeiters, 17.50 Wunschkonzert für Forstfachleute, 18.35 Internationales Panorama, 19.20 Die Abenteuer von Sherlock Holmes und Doktor Watson, Spielfilm, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Es singt S. Rotaru, 22.40 Poesie von N. Sabolzi, 23.25 Staatlich geschützt, Populärwissenschaftlicher Film, 23.55 Nachrichten.</p> <p>Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.55 Sendeprogramm, 10.00 Kinderkonzert, 10.30 Zeichentrickfilm, 11.30 Auch wir gehen mal zur Schule, 12.00 Der Hauptfeldwebel, Spielfilm, 13.25 Vorwärts, Kommissar Republikrenschewettbewerb der ältesten Pionierleiter, 14.25 Das Blümlein, Siebenschön, 15.05 Es singt Nariman Karashigitow, 15.30 In Russisch, Werbesendung, 15.45 Gesundheit, 16.20 Wunschkonzert zu Ehren der Mitarbeiter der Holzindustrie, 16.55 Was ist das Wesen der Effektivität? Rundgespräch, 17.35 Rebellen und Schergen, Film mit Kommentar, 18.35 Die Begeisterung, Ringel, Ringel, Rehben, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, Wochenrundschau, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Republikwettbewerb der Akyne.</p>
Donnerstag	Sonntag
<p>13. September</p> <p>Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schach-Weltmeisterschaft, 9.55 Dokumentarfilm, 10.30 Spielfilm, 11.55 Lieder von nah und fern, 12.35 Der Akimow-Hain, 13.05 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Dokumentarfilm, 16.30 Reportage von der Ausstellung „Lesdrewmasch '84“, 17.00 Schachschule, 17.30 Bis 16 Jahre und darüber hinaus, 18.15 Internationale Wettkämpfe in Schwerathletik, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Wissenschaft und Leben, 20.00 Fußball-Weltmeisterschaft, Ausscheidungs-spiel, Irland — UdSSR, 21.30 Zeit, 22.00 Eishockey, Kanada-Cup, Halbfinale.</p> <p>Alma-Ata, 16.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Die Wissenschaft Kasachstans, Stadt und Natur, 21.15 Konzertfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Jemeljan Pugatschow, Spielfilm, 1. Folge.</p>	<p>16. September</p> <p>Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Volksweisen, 10.30 Ich diene der Sowjetunion, 11.30 Gesundheit, 12.15 Morgenpost, 12.45 Sendung fürs Dorf, 13.45 Musikklub, 14.15 Internationale Wettkämpfe in Schwerathletik, 15.00 Klub der Filmreisenden, 16.00 Zum 40. Jahrestag des Großen Sieges, Junge Garde, Spielfilm, 2. Folge, 17.20 Heute — Tag des Forstarbeiters, 17.50 Wunschkonzert für Forstfachleute, 18.35 Internationales Panorama, 19.20 Die Abenteuer von Sherlock Holmes und Doktor Watson, Spielfilm, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Es singt S. Rotaru, 22.40 Poesie von N. Sabolzi, 23.25 Staatlich geschützt, Populärwissenschaftlicher Film, 23.55 Nachrichten.</p> <p>Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.55 Sendeprogramm, 10.00 Kinderkonzert, 10.30 Zeichentrickfilm, 11.30 Auch wir gehen mal zur Schule, 12.00 Der Hauptfeldwebel, Spielfilm, 13.25 Vorwärts, Kommissar Republikrenschewettbewerb der ältesten Pionierleiter, 14.25 Das Blümlein, Siebenschön, 15.05 Es singt Nariman Karashigitow, 15.30 In Russisch, Werbesendung, 15.45 Gesundheit, 16.20 Wunschkonzert zu Ehren der Mitarbeiter der Holzindustrie, 16.55 Was ist das Wesen der Effektivität? Rundgespräch, 17.35 Rebellen und Schergen, Film mit Kommentar, 18.35 Die Begeisterung, Ringel, Ringel, Rehben, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, Wochenrundschau, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Republikwettbewerb der Akyne.</p>



Anscheinend hat sich der Wind gestern zur Genüge ausgelebt, und wohl deshalb ruhte er am nächsten Morgen. Bis Mittag war Windstille. Doch dann setzte ein gleichmäßiger Fahrwind ein.



Die letzten Anordnungen sind erteilt. Voran führen die zwei Tandem-Jachten „Pobeda“ und „Salut“. Die farbenfrohen Segel gehören dem sonnengebräunten und kühlen jungen Mannern Grigori Panytsch und Sascha Awerkijew. Wolodja Stepanow und Sergej Starostin. In Kiewine folgen ihnen Wolodja Gussow und Lena Awerkijewa mit ihren Windsurfern. Auf der „Nerpa“ wurden die Segel gehißt. Die Jachtsegler machten ihre letzte Runde in der Schwetitschenko-Bucht und verschwand aus dem Blick...



Unsere Bilder: Jelena Awerkijewa; die kühnen Segler haben lange Strecken und kräftige Winde vor sich; vor der Expedition. Fotos: Wjatscheslaw Kamorski

Exbilisator gesucht

„Oh, meine Liebe!“ begrüßte mich meine zweitbeste Freundin Irma Müllermann. „Wir haben jetzt unsere Maschine.“

„Allerhand“, stammelte ich, „in deinem Alter willst du dich noch auf ein Motorrad setzen?“

„Aber nicht doch, wir haben eine Nähmaschine erworben. Ein wahres Schmuckstück für unsere Wohnung.“ Sie flötete mit verklärtem Blick einen so musikalisch klingenden Namen, daß mir mein handgetriebener Kupferteller an der Wand behämmert vorkam.

„Ihr müßt sie euch ansehen, besucht uns mal“, damit entschwebte Irma.

Gleich am nächsten Sonntag trübten wir zu Müllermanns, um uns Irmas kostbare Neuerwerbung anzusehen. Was ich sah, war ein Monstrum, wie wir es vor langer Zeit aus Omas Keller

auf den Müll geworfen hatten. Meine Sprachlosigkeit nahm Irma für stumme Bewunderung. Zu meinem Erstaunen überbrückte meine Ehehälfte die langsam peinliche Pause mit dem diskreten Hinweis, er habe sich gestern das Vorkaufsrecht für einen gut erhaltenen Exbilisator des Jahrganges 1902 gesichert. Als unsere Gastgeber anerkennend nickten, zerbiß ich meine nicht naive Frage auf der Unterlippe.

Vor dem Haus platze ich heraus: „Wo willst du denn diesen verdammten Exklabameda hernehmen?“

„Keine Ahnung“, erklärte mein Mann gelassen, „ich wollte nur vor Müllermanns nicht so dumm dastehen.“

„Und wie sollen wir nun Irma und Mann zur Besichtigung einladen, wenn du überhaupt keine Beziehungen zu einschlä-

gigen Schrottplätzen hast?“

„Erinnere dich mal an meinen selbstgebastelten Rasenmäher, den du vor Jahren mit dem Traibi überfahren hast. Mit Farbe schön überpinselt, erkennt den keiner mehr.“

„Wer wird sich schon für deinen zermatschten Rasenmäher interessieren“, fauchte ich aufgebracht, „den konnte man schon als Neubau nicht gebrauchen.“

„Wart's ab“, sagte mein Gatte.

Kurz vor unserer Besichtigungsparty erschien die Annonce: „Verkaufe nun an Liebhaber gut erhaltenen Exbilisator, Preis nach Vereinbarung.“

Irma Müllermann rief am Nachmittag an. Leider konnte ich ihr selbst bei sehr gutem Preisangebot nicht mehr helfen. Wir hatten verkauft!

Neulich fiel mir Innes Inserat in die Augen: „Suche Exbilisator“, — biete antike Nähmaschine.“

Rundel STAMM



In einem seiner Werke spricht Alexander Dumas-Vater von der Existenz einer „schmerzhaften Leer“, womit er die Gestalt einer seiner Figuren meinte. Ein mit ihm befreundeter Literaturkritiker warf ihm dies vor. „Wie kannst du so etwas schreiben? Eine inexistente Sache, eine Leere kann doch nicht schmerzhaft sein.“ Worauf der Dichter fragte: „Hat dir noch nie der Kopf weh getan?“

ginn der Vorstellung dunkel im Saal, da tippte ein Mann, der hinter ihnen saß, Sperber auf die Schulter und ersuchte ihn, sich zu setzen, da jeden Moment die Vorstellung beginnen müsse. Sperber stand nun auf, um zu sehen, wer ihn auf die Schulter getippt hatte. Da brauste sein Hintermann mit den Worten auf: „Das ist doch eine Frechheit, ich ersuchte Sie, sich zu setzen, statt dessen steigen Sie gar auf den Stuhl und versperren mir die Sicht vollkommen.“

△

Eines Abends kam Johann nach Hause und traf seine Frau laut weinend an.

„Was ist los, Schatz?“ fragte er besorgt.

Unter Tränen erklärte sie, daß die Katze alle Kuchen aufgefressen hat, die sie am Morgen gebacken hatte.

„Na, hör schon auf zu weinen, Liebste“, sagte er gütig.

„Morgen bring ich dir eine andere Katze.“